

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freistündiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2 jährlich. — Buchstaben und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7-9.

Inserta

die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garnondzelle ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen sämtliche Agenturen bei Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-S., G. L. Daub & Co., Otto Maas, A. Doppel, M. Dufes Nachf., Max Augustfeld & Co., Leipzig, J. Danneberg, Heinrich Schall, S. Giesler, Hamburg, oder alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Rußland und seine auswärtigen Gläubiger.

Bukarest, den 31. Juli 1906.

Die internationalen Sparer sind seit einer Reihe von Jahren nicht auf Rosen gebettet. Der anhaltende und bedeutende Kursfall der einheimischen Staatsanleihen in Deutschland z. B. schlug dem Nationalvermögen empfindliche Wunden und drängte deutsches Kapital in gesteigertem Maße zur Anlage in ausländischen Papieren. Allein diese Kursverluste, so empfindlich sie auch weite Schichten berührten, waren nicht dazu angetan, Angst und Schrecken in die Reihen deutscher Sparer zu tragen, denn das angelegte Kapital und der Anlehensdienst sind und bleiben zweifellos gesichert.

Schwere Verhängung besiel alle Volkstheile, soweit sie selber in russischen Wertpapieren angelegt hatten, erst nach den Schlägen, von denen Rußland im unglücklichen japanischen Krieg und durch dessen Folgeerscheinungen heimgegriffen wurde. Diese Verhängung steigerte sich in der ganzen letzten Zeit und gedieh Anfang voriger Woche in Berlin und Paris auf einen Grad, wie er gleich intensiv nur unmittelbar nach der Kriegserklärung Frankreichs im Jahre 1870 an den Börsen erlebt wurde.

Wenn man berücksichtigt, daß die deutschen Geldanlagen in russischen Werten auf zirka vier Milliarden Mark geschätzt werden, und daß beispielsweise die an der Berliner Börse am lebhaftesten umgesetzte vierprozentige russische Staatsanleihe vom Jahre 1902, die im Jahre der Ausgabe den Kurs von 100 v. H. überschritt, in den letzten Tagen bis auf 68 einhalb v. H. herabstürzte, daß ferner andere russische Wertpapiere ähnlich enorme Kursverluste aufweisen, so wird man den Schrecken, der weite Volkstheile befallen hat, sehr begreiflich finden. Man darf annehmen, daß die Einbuße deutschen Kapitals an Russenbesitz nahezu eine Milliarde Mark beträgt.

Man berechnet, daß das deutsche Nationalvermögen gegenwärtig um jährlich etwa 1 1/2 Milliarden Mark zunimmt. An dieser Ziffer gemessen, erschiene ein Kursverlust in der eben angegebenen Höhe, so gewaltig er ist, immerhin zu verschmerzen. Allein es ist dabei zu beachten, daß an jenem Verlust, und zwar in überwiegendem Maße — kleine Sparer beteiligt sind, die verzweifelt wenig, und soweit sie von ihrer bescheidenen Rente leben, überhaupt keinen Anteil haben an der obigen jährlichen Mehrung des Nationalwohlstandes.

Wenn man fragt, ob die Entwicklung, die die Ver-

hältnisse im Zarenreich seither genommen haben, eine so gewaltige und fast beispiellose Entwertung des russischen Staatskredits rechtfertigen, so kann der kühle, von keiner Parteileidenschaft geblendete Beurteiler diese Frage zurzeit keineswegs bejahen. Ein Kursstand von etwa 70 v. H. für ein vierprozentiges Staatspapier ist selbst in einem armen Land nach dem heute geltenden Maßstab ein Umling. Rußland ist ein reiches Land mit großen, meist noch unererschlossenen Bodenschätzen und darf in bezug auf seine Hilfsquellen gar nicht „in einem Atem“ mit den eben erwähnten Staaten genannt werden.

Fragt sich allerdings — und darauf kommt es an — ob Rußland ferner imstande sein wird, seine Verpflichtungen gegen die ausländischen Gläubiger zu erfüllen. Man kann nun auf das bestimmteste annehmen, daß gerade das autokratische Rußland alles daran setzen wird, seine Verpflichtungen einzuhalten, während der ausländische Gläubiger von einer Duma, in einer Zusammensetzung, wie sie eben die aufgelöste zeigte, oder gar von einer noch radikaleren Volksvertretung vielleicht der schlimmsten Beschlüsse gewärtig sein könnte. Wir lassen beiläufig bemerkt, ganz unerörtert, daß der gegenwärtige Kursstand der Russenanleihe an sich, bereits eine erhebliche Zinsenverkürzung eskomptiert, d. h. als geschehen betrachtet.

Wenn wir also bezweifeln, daß die gegenwärtige Lage der russischen Verhältnisse den eingetretenen ruinösen Preisfall motiviert erscheinen läßt, so gestehen wir andererseits zu, daß gewisse schwierige Momente ihn erklärlich machen. Wir heben daraus das hauptsächlichste hervor, nämlich die überhäufte Emission der letzten russischen Riesenanleihe von 2 1/2 Milliarden Francs. Dieser gewaltige Betrag ging zu erheblichen Teilen in die Hände der Spekulation, an sogenannte Konvertentzettel, die, als der Kurs nicht standhielt, das Material in der ganzen letzten Zeit Hals über Kopf auf die Märkte warfen und die ohnehin erschütterten Russenkurse in eine Krise brachten.

Es fragt sich heute, ob es dem Ministerium Stolypin gelingen wird, die Ordnung im Innern herzustellen und damit auch nach außen hin Beruhigung zu verbreiten. Darüber und damit auch über das weitere Schicksal der russischen Werte kann erst die nächste Zeit Aufschluß geben.

Der Papst und das französische Trennungsgesetz.

Es scheint sicher zu sein, daß die päpstlichen Weisungen an die Bischöfe Frankreichs demnächst veröffentlicht

werden. Es wäre aber klug, mit den möglichen Uebersetzungen der letzten Stunde zu zählen. Was den Sinn dieser Weisungen anlangt, so wäre es gewiß verfrüht, zu behaupten, sie zu kennen. Es ist gewiß möglich, daß die von der Mehrheit der Bischöfe bekundete Neigung und die von der Aktion Liberale im Sinne und wenn nicht einer Unterwerfung, so doch einer Verkündigung gemachten Anstrengungen schließlich einen gewissen Eindruck auf die Umgebung des Heiligen Vaters gemacht haben; aber es wäre ungenau, daraus den Schluß zu ziehen, daß der Papst schon jetzt entschlossen sei, seine erste Entscheidung irgendwie abzuändern. Man kann bei der Annahme verharren, daß die Weisungen nur der praktische Kommentar der Enzyklika und weiter nichts sein werden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie am gleichen Tage in Rom und Paris promulgiert werden, um zu verhindern, daß die Worte des Papstes seitens ungeschickter oder böswilliger Korrespondenten zu Kommentaren Anlaß geben, die die Tragweite einer Entscheidung abschwächen oder entstellen könnten, die Paris erst nachträglich und gleichzeitig mit dem hier hervorgerufenen Eindruck erfahren würde. So meldet der Korrespondent des „Gaulois“ aus Rom. Aus diesen Zeilen blickt etwas wie Enttäuschung darüber durch, daß die maßgebenden Kreise des Vatikans den Widerstand gegen das Gesetz als ausichtslos angesehen und aufgegeben haben. Jedenfalls klingt die Behauptung zum mindesten kühn, daß die Aktion Liberale Bemühungen zugunsten einer Verkündigung gemacht hätte. Not lehrt eben beten. Eine interessante Folge des Trennungsgesetzes ist die Abänderung der Vorschriften des Dekrets vom 4. Oktober 1891 betreffend den militärischen Platzdienst gegenüber den Behörden und der Geistlichkeit. Auf Grund eines neuen Dekrets des Präsidenten der Republik vom 19. d. werden aus den Artikeln des Dekrets von 1891 alle auf die Geistlichkeit bezüglichen Bestimmungen unterdrückt. Dies gilt sowohl hinsichtlich des Vortrittes der geistlichen Würdenträger bei offiziellen Feiern als der Almoseniere der verschiedenen Truppenteile und der militärischen Ehren, die bisher den einen Leichenzug begleitenden Geistlichen bei einer Begegnung mit Truppen erwiesen wurden. In Zukunft haben diese militärischen Ehren nur dem Leichenzug zu gelten.

Eine Unterredung mit dem Leiter der Agrarbewegung in Rußland.

In einer Unterredung erklärte das frühere Mitglied der Reichsduma Madjin, der sich nach der Auflösung der

waren und ängstlich von den ewigen Gestirnen eine Deutung des so rätselhaften Erdenlaufes erwartet wurde, spielte der Mond freilich eine noch viel gewichtigeren Rolle im Leben jedes Einzelnen und in den Schicksalen der Menschheit. Alle hervorragenden Ereignisse unseres Daseins, Geburt und Heirat, Krankheit und Tod, wurden mit dem magischen Leuchten des den Menschen so nahen und so besonders anziehenden Mondes in Zusammenhang gebracht. Das erstreckte sich bis auf Kleinigkeiten des täglichen Lebens. Hatte schon Plinius versichert, daß Tiere und Menschen beim Vollmond besonders munter und frisch seien, so war in den mittelalterlichen Kalendern ein ganzes System der häuslichen Hygiene auf den Wandlungen des Mondes aufgebaut. Schröpfen und Purgieren, die beiden Heilmittel gegen Melancholie, Schlaflosigkeit und böse Träume, durften nur angewandt werden, wenn der Mond im Zeichen des Stieres stand; wenn jemand ein Bad nehmen wollte, durch das der Körper gereinigt werden sollte, dann mußte er die Zeit abwarten, während der der Mond im Zeichen der Waage oder der Fische steht, nahm man aber ein Bad, um sich zu erfrischen, wie das die Schwachen und lungenkranken Leute tun, so war der Moment der günstigste, wenn der Mond in einem der wasserreichen Zeichen, dem Krebs oder Skorpion, stand. Die Bezeichnung des „Mondsüchtigen“, die wir noch heute als gewisse Krankheitserscheinungen bisweilen anwenden, rührt daher, daß man glaubte, von dem abnehmenden Mond entströme eine geheimnisvolle Kraft auf die Erde, die Verwirrung in den Gehirnen hervorruft. Das flimmernde, weich und geheimnisvoll die Dinge umhüllende Licht des Mondes, das den Sinn mit einer süßen Schwermut und traumhaften Dämmerung umfängt, empfing durch diesen Aberglauben einen gefährlichen, die Seele vergiftenden Schein, vor dem man sich sorgsam hüten mußte. Ein höchst wichtiger Einfluß wurde auch dem Mond auf alle Teile der Landwirtschaft zugeschrieben. Das Fällen des Holzes, das Umsäen des Weines und vieles andere hing von Gestalt und Stellung des Mondes ab. Der Landmann, der ja ebenso wie der Seefahrer stets die Augen zum Himmel erhebt, um von dem wechselnden Spiel seiner Erscheinungen die Erfüllung

seiner Wünsche abzulesen, sah in dem Wechsel des Mondes einen gütigen Fingerzeig der Gottheit für das Gedeihen seiner Ernten.

In einem Artikel des „Figaro“ teilt J. Voitel interessante Bemerkungen darüber mit. Virgil hat bereits in seinem Lehrgedicht über die Landwirtschaft „Georgika“ dem Mond einen wichtigen Einfluß für das Gedeihen der Früchte zugeschrieben. Vegetius sagt, daß die Bäume zwischen dem fünfzehnten und dreiundzwanzigsten Tage des Monats gefällt werden müßten, weil das Holz sich während dieser acht Tage am besten halte. Nur Holz, das während dieser Zeit gefällt ist, darf zum Bau der Schiffe und Häuser verwendet werden, wenn man nicht großen Schaden befürchten soll. In einer französischen „Anweisung zur Bestellung des Feldes“ aus dem Jahre 1670 findet sich eine bedeutsame Stelle, die gegen diesen durch die Jahrhunderte hindurch stets festgehaltenen Aberglauben von der Wichtigkeit des Mondes für die Ernte auf eine ironische Weise Stellung nimmt: „Säet und pflanz alle Arten von Korn und Früchten“, so heißt es da, „in allen beliebigen Phasen des Mondes; ich verspreche Euch einen stets gleichen Erfolg, wenn nur Euer Land gut ist, und Ihr es sorgsam bestellt. Der erste Tag des Mondes ist dafür ebenso günstig wie der letzte und beide werden Euer Ernte gleich wenig nützen oder schaden. Das kann jeder selbst erproben und mich dann als einen Betrüger verfluchen, wenn ich hier eine falsche und schlechte Lehre vortrage.“ Seitdem ist häufig auf die Richtigkeit dieser uralten Bauernregeln hingewiesen worden, aber auch heute noch verknüpfen sich für den Landmann mit den Vorstellungen des jungen und alten Mondes gewisse günstige oder ungünstige Anzeichen; nur gehen die verschiedenen Ansichten sehr weit auseinander und von demselben Viertel des Mondes erwartet der eine die günstigsten Erfolge und fürchtet der andere das schlimme Unheil. Sehr viele abergläubische Vorstellungen sind auch mit der Zeit des sogenannten „Noten Mondes“ verbunden, die Arago für die Monate April und Mai festgestellt hat. Wirklich sind sehr klare Frostnächte in dieser Zeit den jungen Sprossen und Knospen sehr schädlich, aber mit dem Monde hat das nichts zu tun.

Genilleton.

Mond und Aberglaube.

Seit den frühesten Zeiten hat sich der Aberglaube der Menschen vor allem an die geheimnisvollen Einwirkungen des Mondes geheselt, die in der mannigfachen Weise unsere Erde und unser ganzes Leben beeinflussen sollten. Ein instinktives Ahnen gewisser Zusammenhänge, die später die Wissenschaft als wahr erweisen sollte, und die phantastische Spekulation von Propheten, die auf alle Weise das so verlockende Dunkel der Zukunft zu enthüllen suchten, sind hier mit einander vermischt. Die Einwirkung des Mondes auf Ebbe und Flut verführte dazu, weitgehende Einflüsse der einzelnen Mondphasen auf die Witterung anzunehmen, und noch vor kurzer Zeit hatte der verstorbene Wetterprophet Falb seine vielbesprochene Theorie der kritischen Tage auf dieser Annahme aufgebaut. Schon die alten Griechen glaubten, daß „Regen und schönes Wetter vom Monde abhängen“, und der erste der „sieben Weisen“, Thales von Milet, hat so gut wie Falb nach diesen Kriterien das Wetter vorausgesagt. In den „Georgiken“ des Virgil ebenso wie in vielen Sprüchen und Kalendern des Mittelalters finden wir diese Annahme. Man unternahm keine Reise, ohne vorher den Mond um Rat gefragt zu haben, und war höchst ärgerlich über das „trügerische Gestirn“, wenn man doch wider Erwarten durch seine Beobachtungen getäuscht wurde. Auch heute noch herrscht vor allem bei seefahrenden Völkern vielfach die Annahme, daß besonders beim Mondwechsel das Meer außerordentlich stürmisch sei. Ein gewisser leiser Einfluß der Mondzeit auf den Barometerstand ist ja auch wirklich in den Tropen und in Mitteleuropa nachgewiesen, aber die Einflüsse auf das Erdinnere, auf das Entstehen von Erdbeben und anderen Naturphänomenen gehören doch noch völlig in das Reich der Annahme und Vermutung.

In den Zeiten der Astrologie, da die Augen der Menschen beständig gespannt nach dem Himmel gerichtet

Duma schleunigst ins Ausland begeben hat, daß seine Partei, die radikalen Bauern, zwar mit den Sozialisten zusammengingen, aber mit ihnen kein sozialistisches Programm ausgearbeitet hätten. Sie seien nur in der großen Agrarfrage vereint gewesen. Betreffs der Beschuldigung der Duma, daß sie nicht ernst gearbeitet hatte, sagte Ulabjin: Nach einem Staatsreich muß man immer mit einer Erklärung kommen. Wir haben nur wenige Wochen gearbeitet und mußten bei den Ausschüssen erst Informationen einholen, um Gesetzentwürfe vorzubereiten, aber wir haben doch etwas geleistet und brachten mehrere Gesetzentwürfe fertig vor die Duma, so das Gesetz über die Verteilung des Landes, die zivilrechtliche Freiheit, also das Vereinsrecht und Versammlungsrecht, das Pressegesetz, das Religionsgesetz und ein Gesetz betr. die Verantwortlichkeit der Minister. Man ließ uns nicht in Ruhe unsere Arbeiten zu Ende führen. Wir arbeiteten stets zwischen zwei Feuern: auf der einen Seite die Regierung, die uns weder die verlangte Amnestie gab, noch den Belagerungszustand aufhob, noch die Massacres unterdrückte, auf der anderen Seite das Volk, das die Regierung durch diese Maßregeln glauben machen wollte, daß die Duma nichts leistet und keinen Einfluß habe. Ulabjins Wähler im fernen Gouvernement Simbirsk hätten gezeigt, daß sie die Situation verstanden haben. Adressen mit tausenden Unterschriften von seinen Ulabjins, Wählern, die besagten, daß sie ihn und seine Partei mit allen Mitteln unterstützen, seien von den Telegraphenämtern nicht befördert worden. 60 Bauern ohne Pässe, teils als Weiber verkleidet, seien nach Petersburg gekommen, um ihn die Adressen persönlich zu überreichen.

Auf die Frage, ob momentan schon eine Revolution zu erwarten sei, antwortete Ulabjin: Sicherer kann ich darüber nicht sagen. Es ist möglich, daß es anfangs nur kleinere Revolten gibt, auch daß die Regierung nachgibt, aber wahrscheinlich ist, daß eine große Revolution ausbricht. Man habe mit Wochen zu rechnen. Er erwarte sie Ende August. Sie werde mit einem allgemeinen Streik beginnen, auf den eine Militärrevolte folge. Ulabjin machte dabei einen Unterschied zwischen der Linie und der Garde. Die Linienoffiziere und Mannschaften seien ungehalten und zermüht. Man müsse damit rechnen, daß bei der Revolution die Linie gegen die Garde kämpft oder sich wenigstens anfangs passiv hält, da die Soldaten jetzt alle wissen, welche Bedeutung eine neue Revolution hat. Auf die Frage, ob er an den Sieg der Revolutionäre glaube, antwortete Ulabjin: Man kämpft ja nicht des Kampfes wegen, sondern weil man den Sieg erhofft, Ich glaube fest an ihn. Meinerseits habe ich nichts für mich zu hoffen, weil ich im kommenden Kampfe der erste bin, der fällt. Ehe ich Rußland verließ, habe ich 55 Todesurteile von den Reaktionären und dem Schwarzen Hundert bekommen. Auf die Frage, ob keine Aussicht vorhanden sei, den Pogroms Inhalt zu tun, antwortete Ulabjin: So lange Stolypin am Ruder ist, nicht. Meine Partei hat jetzt mit der großen Revolution zu tun und kann keinerlei Spezialschutz für die Juden übernehmen. Das deutsche Volk muß in der Presse und im Reichstag so viel moralischen Einfluß ausüben. Woher hört man dann die Pogroms gegen die Juden auf. Die deutschen Finanziers dürfen Rußland kein Geld geben.

Jüdische Ansiedlungen in Palästina.

Wie aus Jerusalem der „Kölnischen Zeitung“ berichtet wird, ist eine größere Zahl jüdischer Auswanderer aus Rußland und Rumänien in Jaffa eingetroffen. Man schätzt die Zahl auf 5000. Sie haben sich hauptsächlich in der Gegend von Ramleh und Lydda niedergelassen. Ein großer Teil des fruchtbaren Landes ist in den Händen von Juden, die es mit viel Fleiß und Geschick bearbeiten. Jetzt wird die Gegend vom Jordan nach Kefal zu erforscht. Dort hat man sehr fruchtbaren Boden gefunden, aber die Nähe der räuberischer Beduinenstämme bildet ein Hindernis friedlicher Ansiedlung. Die türkische Regierung wurde um Schutz gebeten.

Tagesneuigkeiten.

Bularest, den 31. Juli 1906.

Wageskalender. Mittwoch, 1. August. Kath.: Ret. Pet. Prot.: Ret. Pet., Orthodox.: Maria.

Witterungsbericht vom 30. Juli. + 19, Mitternacht, + 21, um 7 Früh, + 27 Mittag. Das Barometer Das Barometer im Sinken bei 758; Himmel unwölkt. Sonnenaufgang 4 57 + Sonnenuntergang 7 48. Höchste Lufttemperatur + 30 in mehreren Gegenden, niedrigste + 12 in Campulung.

Personalnachrichten. S. H. der Metropolit der Moldau, der im Auslande eine Kur mitgemacht hat, ist ins Land zurückgekehrt. — Der Justizminister Herr D. Greceanu hat für die ganze Dauer des Sommers seinen Aufenthalt in Sinaia genommen. Herr Greceanu wird am Donnerstag nach Bularest kommen wo er bis zum Samstag bleiben wird.

Evang. Schulanfalten. Wir lesen im „Bularester Gemeindeblatt“: Die auf dem Gebiete des Schulwesens geschaffenen, mit Beginn des Schuljahres 1906/7 in Kraft tretenden Neuorganisationen sind folgende:

1. An den Knabenschulen wird eine Handelsschule mit 3-jährigem Kursus eingerichtet. Eröffnet wird zunächst die 1. Klasse. Zu Grunde gelegt wird das bewährte Programm der Wiener Handelsakademie. Die Handelsschule schließt sich an die 4. Realklasse an, sodas der erfolgreiche Besuch dieser Klasse zum Eintritt in die Handelsschule berechtigt. Von andern Anstalten kommenden Schüler haben sich einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen. Erstrebte wird für die Absolventen der Handelsschule die Erwirkung der

Berechtigung zum einjährigfreiwilligen Dienste in Oesterreich, bezw. Rumänien.

2. An der höheren Mädchenschule wird im Anschlusse an die 8. Klasse ein einjähriger Fortbildungskursus eingeführt. Gegenstände des Unterrichts sind Stenographie, Maschinensreiben, Handelsgeographie, Buchführung, Korrespondenz in 4 Sprachen u. dgl. Durch Einrichtung dieses Kurses soll Mädchen, die in kaufmännische Bureaus eintreten, Gelegenheit geboten werden, sich die notwendige Vorbildung zu erwerben. Diese Neuerung wird daher allen denen willkommen sein, die für ihre Töchter eine erste Schulung in kaufmännischen Hilfsarbeiten erwünschen.

3. An der Mädchenschule wird als 6. Klasse eine Fortbildungsklasse eingerichtet, deren Zweck ist, die Mädchen in den Arbeiten des praktischen Lebens auszubilden. Lehrfächer sind: Weibnäherei, Sticerei, Schneiderei, Putzmacherei, Kunsthandarbeit u. dgl.

Ein Krankheitsfall in der Familie des Ministerpräsidenten. Wie schon gemeldet, ist die an den Deputirten ehemaliger Generalsekretär im Ministerium des Aeußern Herrn Nicolae Ghica verheiratete Tochter des Ministerpräsidenten Frau Irene Ghica schwer erkrankt. In das Krankenbett der Frau Ghica wurde auch Professor Doktor Hirschfeld aus Wien berufen. Der hauptstädtische Primar Herr M. Cantacuzino hat infolge der Erkrankung seiner Schwester seine projektirte Urlaubsreise verschoben.

Ein interessantes wissenschaftliches Werk. Der gelehrte Archäologe und Direktor des Antiquitäten-Museums Prof. Tocilescu wird demnächst eine Reise im Distrikte Jfov unternehmen, um Dokumente für die Abfassung eines Werkes zu sammeln, das den Titel Corpus inscriptionum Slavo-romanorum führen wird. Herr Tocilescu wurde mit der Abfassung dieses Werkes vom Unterrichtsministerium betraut.

Communes. Der technische Dienst der Primarie hat mit der Installation des fixen Desinfektionsapparates in der Str. Berzei in einem neben den Gemeindestellungen befindlichen Gebäude begonnen. Der Apparat wird bis zu seiner vollständigen Fertigstellung auf 30000 Frs. zu stehen kommen. Gleichzeitig werden auch neue Futtermagazine gebaut, welche 38000 Frs. kosten werden.

Die Dinicu-Concerte in Sinaia. Aus Sinaia wird uns unter dem gestrigen Datum geschrieben: Im Saale des Restaurant Capscha fand gestern unter der Leitung des Herrn D. Dinicu ein symphonisches Concert statt, das einen glänzenden Erfolg hatte. J. M. die Königin sowie J. J. H. die Kronprinzessin und Prinz Carol beehrten das Concert mit ihrer Anwesenheit. Auch das diplomatische Corps und die Elite der Gesellschaft wohnten dem Concerte bei. Für nächsten Sonntag ist ein zweites symphonisches Concert angekündigt.

Die hauptstädtische Trinkwasserversorgung. Die Arbeiten bei Ulmi für die Herableitung von Triatwasser für die Hauptstadt haben bereits begonnen. Es wurden bereits mehrere Brunnen gegraben und die Arbeiten eingeleitet, um diese Brunnen mit denjenigen der bestehenden Wasserleitung zu verbinden. Man hofft in zwei Monaten die Arbeiten beendigen zu können, so daß dann die Hauptstadt auch mit Wasser von Ulmi versorgt sein wird.

Die Ausnahmemaßregeln gegen die Griechen. Die Regierung hat verfügt, daß die im Lande lebenden griechischen Staatsangehörigen, die nachweisen können, daß sie die griechische Staatsangehörigkeit aufgegeben haben, von der Zahlung der den Griechen auferlegten Ausnahmestoren befreit werden.

Von der Ausstellung. Gestern wurde die Ausstellung von 1571 Personen und 11 Wagen besucht. — Vom nächsten Donnerstag angefangen wird der Männerchor der Akademie für Musik und dramatische Kunst an allen in den römischen Arenen stattfindenden Vorstellungen der „Porostea Neamului“ (Sagengeschichte des rumänischen Volkes) teilnehmen. — Die Generaldirektion der rumänischen Eisenbahnen hat dem Commissariate die Bedingungen mitgeteilt, unter denen der Rücktransport der ausgestellten Gegenstände erfolgen wird. Die rumänische, sowie die österreichische und die ungarische Eisenbahndirektion bewilligen den unentgeltlichen Rücktransport für jene Objekte, in deren Frachtbrief ausdrücklich angegeben ist, daß der Transport für die Ausstellung bestimmt ist.

Fremde Ausstellungsbesucher. 17 rumänische Studenten aus dem Biharer Comitate sind zum Besuche in Bularest eingetroffen. Die Studenten werden im Gebäude der Kunst- und Gewerbeschule beherbergt und haben vom Generalkommissariate die Erlaubniß zum unentgeltlichen Besuche der Ausstellung erhalten. — Gestern sind 12 Schüler und Professoren der höheren Gewerbeschule in Czernowitz unter der Führung der Professoren Winkler und Seybold in Bularest eingetroffen. Nach dreitägigem Aufenthalte werden sich die Bulowinaer Gäste nach Constanza und Cernavoda begeben, werden Braila und Galaz besuchen und schließlich über Buhuzeni nach Czernowitz zurückkehren. Auch diese Gruppe hat die Erlaubniß zum unentgeltlichen Eintritte in die Ausstellung erhalten.

Statistische Daten über Bularest. Bularest hat 60 Kilometer Tramwaylinien, auf denen im Jahre 1905 12,700,890 Passagiere befördert wurden. Die Zahl der Bohnfuhrwerke beträgt 891. Die Stadt wird mit Petroleum, mit Lufgas und mit Elektrizität beleuchtet, und zwar mit 3107 Petroleumlampen, 3998 Gaslampen, 1018 Lampen mit Mineralöl, 151 elektrische Vogenlampen und 66 elektrische Glühlampen. Der Verbrauch an Leuchtgas für die städtische Straßenbeleuchtung betrug 8,800,286 Kubimeter. — Für den Reinigungsdienst der Stadt stehen 1200 große Wagen, 215 aufsprizwagen und 45 mechanische Wagen zur Verfügung. — Die Stadt besitzt eine Gasfabrik, zwei Fabriken für mineralische Stoffe, 3 metallurgische Etablissements, 8 Möbelfabriken, 9 Gutfabriken, 41 Nahrungsmittelfabriken, 11 Textilfabriken, 17 Fabriken chemischer Produkte, 36 Confections-Fabriken, 21 grafische

Etablissements, 8 verschiedene Fabriken. Alle diese Industrien verwenden 15.617 Personen und eine motorische Kraft von 10 570 Pferdekraften. — Bularest hat 6 orthodoxe Friedhöfe, 1 katholischen, 1 protestantischen, 2 israelitische und 1 Militärfriedhof. Die Gesamtoberfläche dieser Friedhöfe beträgt 516.655 Quadratmeter.

Die Aufführung eines rumänischen Stückes in New-York. Am Kalisch-Theater in New-York ist zum 75. mal das vieraktige Drama „Die Macht der Verläumdung“ des Bularester Publizisten und Schriftstellers Emil Nicolae zur Aufführung gelangt. Die Uebersetzung ins Englische wurde mit großer Sorgfalt durch den aus Rumänien gebürtigen Schauspieler und dramatischen Schriftsteller Herrn Feinmann besorgt. Das Stück hat großen Erfolg und macht allabendlich ein volles Haus.

Eine neue Auszeichnung. S. M. der König hat das Dekret für die Schaffung einer neuen Medaille unterzeichnet, welche die Bezeichnung „Rasplata muncii pentru biserică“ (Lohn der Arbeit für Kirchen) führen wird. Die Medaille wird 3 Classen haben und wird allen jenen Personen verliehen werden, welche zum Fortschritte der orthodoxen Cultur in Rumänien beigetragen haben.

Das Leichenbegängniß Augusto Mendels. Gestern Nachmittag fand in Braila unter großer Beteiligung das Leichenbegängniß des in so tragischer Weise dahingegangenen Augusto Mendl statt. Um 6 Uhr setzte sich der Leichenzug vom Trauerhause aus in Bewegung und zog durch die Straße S. Nicolae und Regala hinaus auf den israelitischen Friedhof. Dem Leichenzuge folgten die Verwandten, der Polizeipräsident des Distriktes, der Procurator, der Polizeichef, alle Kaufleute im Hafen, die Beamten des Hauses Mendl, die Commandanten der dem Hause gehörenden Schiffe und ein sonstiges sehr zahlreiches Publikum.

Ein neues Tuberkuloseheim. Das Sanatorium für Tuberkulose der Ephorie der Zivilspitäler wird auf dem etwa 10 Hektare umfassenden Plateau des Waldes Magura (Brahova) erbaut werden. Das Sanatorium wird 80 Betten haben und werden in demselben bloß kranke Bauern Aufnahme finden. Das Sanatorium, das etwa vier Kilometer von Campina entfernt liegen wird, wird 800.000 Frankts kosten.

Die Pferderennen in Baneasa. Der Ministerrat hat der Gesellschaft für die Hebung der Pferdezucht [Bularester Jockeyclub] eine Subvention von 50.000 Frs. bewilligt. Diese Summe ist dazu bestimmt, anlässlich der Ende des Monats September beginnenden Pferderennen von Baneasa als Preise verteilt zu werden. — Der erste Renntag ist Sonntag den 17./30. September. Zu den diesjährigen Herbstrennen werden Pferde aller Länder zugelassen werden, so daß wir zum ersten male in Rumänien internationale Pferderennen haben werden. Der größte Preis, der anlässlich des Herbstmeetings zum Austrage gelangt, ist am 8./21. Oktober der „König Jubilaum Preis“ von 40,000 Frs. für Vollblut-Hengste und Stuten aller Länder im Alter von 3 Jahren und darüber. An dem gleichen Tage gelangt auch der „Preis der Stadt Bularest“ im Betrage von 10,000 Frs. zum Austrage. Der 6. und letzte Renntag ist am Sonntag den 15./28. Oktober.

Ermäßigung der Eisenbahn-Fahrpreise. Die offiziöse „Roumanie“ meldet: „Wir erfahren, daß die Generaldirektion der Eisenbahnen versuchsweise Tour- und Retourbillete zu ermäßigten Preisen zwischen Bularest und Ploesti einführen wird. Diese Maßregel wird dann auf verschiedene einander benachbarte Städte ausgedehnt werden“.

Die Solidarisierung der Kaufleute. Die Kaufleute in Galaz haben sich im Vereine mit dem Delegirten der Ploester Kaufleute als Initiativ-Gruppe constituirt, um alle Kaufleute zu Beratungen bezüglich der Solidarisierung aller Kaufleute und Industriellen des Landes einzuberufen, eine Frage die übrigens bereits den letzten Congresse der Handelskammern in Bularest eingehend besprochen wurde. Auch der von diesem Congresse ausgesprochene Wunsch bezüglich der Abänderung des Gesetzes über die Sonntagsruhe wird zur Diskussion gelangen. Alle Kaufleute werden sich solidarisch verpflichten, mit allen gesetzlichen Mitteln für die Verbesserung des Handels- und Gewerbeunterrichts zu wirken, um der heranwachsenden Generation ein besseres Spicdial zu sichern und sie auf den Weg produktiver wirtschaftlicher Tätigkeit zu leiten. Die Galazer Kaufleute haben Zustimmungstelegramme aus Ploesti, Bularest und Buzeu erhalten. Es wurde beschlossen, eine Generalversammlung aller Delegirten einzuberufen, um die Wünsche des Handels zur Erfüllung zu bringen.

Die Spielhölle in der Ausstellung. Wie es scheint, sind sich auch unsere leitenden Kreise darüber klar geworden, daß der schwachvolle Unfug, wie er durch den Bestand der Spielhölle in der Ausstellung dargestellt wird, nicht mehr gebuldet werden kann. Eine hochgestellte Persönlichkeit, die in der Lage ist, sich an maßgebende Stelle zu informieren, versicherte uns, daß die Generalstaatsanwaltschaft von Bularest auf Grund der bestehenden klaren Vorschriften des Gesetzes interveniren und den weitem Betrieb der Spielhölle verbieten wird. Wenn sich nicht noch im letzten Augenblicke übermächtige Einflüsse geltend machen, so wird bis zu Ende dieser Woche die Spielhölle von Filaret ausgelebt haben.

Die Ausstellungsfrosche. Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: „Unsere schöne Ausstellung macht besonders abends, wenn sie beleuchtet ist, auf jeden Besucher einen feenhaften Eindruck. Dieser Eindruck wird aber stark beeinträchtigt, wenn man dem Teiche sich nähernd, das tausendfache Gequack der Frösche hört, und selbst auf den Wegen immer wieder die Amphibien hüpfen sieht. Diese unerquickliche, an Apajuns erinnernde Froschszene muß — da sich die Frösche noch im Laufe des Sommers erheblich vermehren — vom Ausstellungsprogramm gestrichen werden, und dürfte dies am einfachsten dadurch zu bewerkstelligen

sein, daß auf das Einfangen dieser häßlichen Tiere ein Preis gesetzt wird. Die benachbarte Jugend von Filaret würde jetzt während der Schulferien, wenn man sie für einige Stunden des Tages zu dieser Arbeit heranzieht, in einer Woche gründlich aufräumen".

Der Strike der Briefträger. Die von den strikenden Briefträgern nach Sinaia geforderte Abordnung ist gestern in die Hauptstadt zurückgekehrt. Die Commission erklärte ihren Kollegen, daß sie nicht mit dem Könige sprechen konnte, daß aber der königliche Adjutant Major Torocanu im Auftrage des Königs ihre Bittschrift im Empfang genommen und sich ihren Forderungen sehr geneigt zeigte. Eine andere Abordnung der Strikenden fand sich gestern in der Polizeipräfectur ein, um die Erlaubniß zu verlangen, daß alle Ausständischen in corpore einen Ausflug nach Ciurel machen nun dort zu haben. Der Direktor der Polizeipräfectur gab die Erlaubniß unter der Bedingung, daß die Ausständischen vollständige Ruhe bewahren und die Straßen in kleinen Gruppen durchziehen. Die Strikenden waren damit zufrieden und unternahmen den Ausflug, von dem sie am Abend unter vollster Wahrung der Ruhe zurückkehrten. — Für heute wird die Rückkehr des Generaldirektors der Posten Herrn Serlez und im Anschlusse daran die endgiltige Beilegung des Strikes erwartet.

Das Ende des Buchbinderstrike. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Buchbinderwerkstätte J. Fains haben gestern Abend eine Versammlung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, daß mit heutigen Tage auch die Arbeiterinnen in den Ausstand treten, und daß zu Beginn der nächsten Woche der Strike in allen Werkstätten erklärt wurde in denen die von den Arbeitern aufgestellten Forderungen nicht respektiert worden. Da Herr Fains sich schließlich entschloß, die Forderungen der Arbeiter zu erfüllen, so wurde heute früh die Arbeit in seiner Werkstätte wieder aufgenommen.

Der rumänisch-griechische Konflikt. Ein hiesiges Blatt, das freilich auf Verlässlichkeit keinen Anspruch machen kann, weiß zu melden: „Wir sind in der Lage, aus amtlicher Quelle zu melden, daß der rumänisch-griechische Konflikt auf dem Wege ist beigelegt zu werden, und daß in Kürze die Verständigung nach Befriedigung aller Ansprüche des rumänischen Staates in der mazedonischen Frage herbeigeführt werden wird. Die Frage ist infolge der englischen Intervention in eine neue für uns günstige Phase eingetreten. Die Reife des Herrn Tade Joneşcu nach London und seine Schritte bei der englischen Regierung sind dem Umschwunge nicht fern, der sich in der Meinung der englischen Diplomatie zu unsern Gunsten vollzogen hat.“

Aleine Nachrichten. Vorgefunden sind in Bularest die Herren Burbure-de Wessembert, Baron von Zuplon, Graf v. Waffelot, Kapitän Urşeanu und Architekt Davidescu aus Derşca (Dorohoiu) im Automobil eingetroffen. — Ein italienischer Geistlicher hat die Entdeckung gemacht, daß Kohlpetroleum ein wirksames Mittel zum Bekämpfung der Phylloxera darstellt.

Die Kontrolle der Lebensmittel. Die hauptstädtische Primarie hat einen löblichen Anlauf genommen, um die Kontrolle der zum Verkaufe gelangenden Lebensmittel in strenger Weise durchzuführen. So inspizieren die Gemeindeärzte jeden Tag die Fleischhauerküden, um sich zu versichern, ob das zum Verkaufe gebrachte Fleisch in entsprechender Weise aufbewahrt wird, ohne durch die herrschende Hitze verdorben zu werden. Andererseits werden die Agenten des Kontrollbienstes für den Verkauf der Milch angewiesen, in strengster Weise dafür zu sorgen, daß die Milchhändler das eigens für sie ausgearbeitete Reglement auch strikte einhalten.

Eine interessante palaeontologische Entdeckung wurde vor einigen Tagen in Jassy gemacht. Bei Ausführung der Erdarbeiten für das Fundament des gotischen Saales, der an die Kirche „Drei Jerarchi“ angebaut wird, fanden die Arbeiter in einer Tiefe von kaum 5 oder 7 Metern zwei riesige Hörner einer Steinbockart, deren Race wenn auch viel kleiner noch heute in den Karpaten existiert. Die beiden Hörner, die eine Länge von nahezu 70 Centimeter haben, wurden ins naturhistorische Museum in Bularest übersendet.

Die Explosionskatastrophe in Bushtenari. Den behördlichen Nachforschungen ist es bis jetzt noch nicht gelungen, in klarer und unzweifelhafter Weise die Ursachen und die Verantwortlichkeit für die Katastrophe festzustellen. Am wahrscheinlichsten erscheint die Version, daß von den vielen Neugierigen, die um die in Eruption befindliche Sonde Nr. 2 der „Belgo-Romana“ angefaßelt waren, irgend einer ein Zündhölzchen oder eine Zigarette anzündete, und daß die mit entzündlichen Gasen erfüllte Luft sich entzündete und die Explosion herbeiführte. Eine andere Version besagt, daß der Brand durch einen abspringenden Funken vom Motor der Sonde Nr. 99 der „Steaua Romana“ verursacht wurde. Die Untersuchung wird in diesem Augenblicke durch den Justizminister Herrn Greceanu in Person geführt, der sich in Begleitung des Untersuchungsrichters und des Procurators von Ploesti an Ort und Stelle begab.

Ein toller Hund hat gestern in der Calea Calarascilor großes Unheil angerichtet. Der Hund, der dem Kürschner Nae Teodorescu in der Calea Calarascilor 210 gehörte, war plötzlich toll geworden und hatte zunächst das 6jährige Töchterchen des Kürschners schwer verwundet indem er sie an den Augen biß, sie dann zu Boden warf und ihr den Bauch zerfleischte. Dann jagte das tolle Tier ins Freie und biß zahlreiche Passanten. Das tolle Tier wurde schließlich eingefangen und getötet. Das verwundete Kind wurde zur Pflege ins antirabische Institut geschickt.

Ein unredlicher Kassier. Der Kassier Gribincea von der Agentur des rumänischen Fußschiffahrtsdienstes in Jimnicea ist telegraphisch nach Galatz berufen und daselbst auf Befehl der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Gribincea wird beschuldigt, daß er sich durch Unterschlagung

und durch Fälschung öffentlicher Urkunden einen Betrag von 14 000 Francs ärztlicher Gelder angeeignet habe.

Ein Selbstmord in Braila. Wir haben bereits kurz gemeldet, daß sich in Braila ein junges Mädchen namens Anghela Anghelopol das Leben genommen hat, weil sie von ihrem Geliebten, einem höhern Beamten der Primarie, verlassen worden war. Anghela, die als Schneiderin ihr Brot verdiente, hatte die Bekanntschaft des betreffenden Beamten, der verheiratet aber mit seiner Frau im Scheidungsprozeß war, im Monate Mai dieses Jahres gemacht und sich wahnsinnig in ihn verliebt. Kurz nach angeknüpfter Bekanntschaft verließ Anghela das elterliche Haus und folgte dem jungen Beamten, der in einer Vorstadt für sie eine Wohnung gemietet hatte. Nach wenigen Wochen aber wurde er ihrer überdrüssig und kam immer seltener zu ihr, bis er schließlich die Beziehungen gänzlich abbrach, nachdem er sich mit seiner Gattin wieder versöhnt hatte. Anghela verging vor Eifersucht, da sie bloß auf sein Versprechen hin, sie zu heiraten, ihr elterliches Haus verlassen hatte, um mit ihm zu leben. Als ihr ehemaliger Geliebter alle ihre Annäherungsversuche in brüster Weise zurückwies, beschloß sie ihn zu erschließen, und begab sich in die Primarie, um auf ihn in seinem Bureau einige Schüsse abzufeuern. Der Zufall aber wollte es, daß der Beamte um jene Zeit nicht im Bureau war, und Anghela, im höchsten Grade erregt, eilte nach Hause zu ihren Eltern und trank den Inhalt einer Flasche aus, in der sich 100 Gramm konzentrierter Carbonsäure befanden. Der Tod trat wenige Minuten später ein. In einem zurückgelassenen Briefe bezeichnet sie den Kummer über die Untreue ihres Geliebten als Ursache ihres selbstgewählten Todes. Der Selbstmord hat überall in der Stadt das größte Aufsehen erregt und bildet den Gegenstand allgemeiner Diskussion.

Im Rausche. Der beschäftigungs- und obdachlose Niza Grigore trank sich gestern Abend einen gewaltigen Rausch an, und torletzte wein- und schnapsselig durch die Straßen. In seinem Duseel stieß der Trunkenbold an einen Laternenpfahl an, worüber er in derartige Wut geriet, daß er seinen Revolver zog und ansah, nach rechts und links Schüsse abzufeuern, ohne glücklicherweise Jemanden zu treffen. Ein in der Nähe postierter Polizeisergent arretrierte den Betrunknen und führte ihn auf die Polizeisektion, wo man ihn behielt, bis er sich ernücherte.

Ein geheimnisvolles Verbrechen. Im Canale der Mühle „Paroiaia“ auf dem Gebiete der Gemeinde Stiubei-Dresti (Jflov) wurde gestern der Leichnam eines etwa 35-jährigen Mannes aufgefunden. Der Leichnam trägt am Kopfe und am Körper mehrere Wunden, woraus man schließt, daß der Unbekannte einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Die Gemeindebehörden haben die Staatsanwaltschaft verständigt, welche den Untersuchungsrichter Herrn Popovici mit der Untersuchung betraute und gleichzeitig die gerichtsarztliche Obduktion des Leichnams anordnete.

Die Königin der Mineralwässer. Das Vichy-Wasser müßte unter allen Umständen den ersten Platz unter den Mineralwässern einnehmen, sowohl bei der Wahl der unvergleichlichen Quellen Célestins, Hospital, und Grand Grille, als auch infolge seines Alters, da schon Frau von Sevigne diese Quellen „die heilsamen Nymphen“ nannte. Dieselben sind tatsächlich heilsam für Sichtsiche, Diabetiker und Diarropiker. Wegen ihrer Erfolge sind aber diese Quellen häufig nachgeahmt. Daher müssen wir, so oft wir Vichy-Wasser verlangen, die Quellen benennen: Vichy Célestins, Vichy Hospital, Vichy Grande Grill und darauf achten, daß am Halse der Flasche ein blauer Ring mit dem Aufdruck Vichy Etat angebracht sei als Garantie für die Echtheit. Dasselbe findet sich in großen und kleinen Flaschen in allen Restaurationen in der Stadt und am Ausstellungsplatz.

Telegramme.

Die englische Regierung für das parlamentarische Regime in Rußland.

London, 30. Juli. In Postreisen wird erklärt, daß die vom Ministerpräsidenten Campell Bannerman hinsichtlich der Duma gesprochenen Worte vollständig die Ansicht König Eduards wieder spiegeln, mit welchem der Ministerpräsident früher eine lange Unterredung hatte. Man muß daher die Aeußerung Bannermans als eine beabsichtigte Kundgebung der englischen Regierung zugunsten des parlamentarischen Regimes in Rußland betrachten.

Die wirtschaftliche Emanzipation der Balkanvölker.

Belgrad, 30. Juli. Gestern wurde hier ein großes Meeting veranstaltet, auf welchem der Agitator Nitoshinowitsch über die Emanzipation Serbiens von Oesterreich-Ungarn sprach. Der Redner tabelte die österreichisch-ungarische Politik den Balkanvölkern gegenüber und sagte, diese Staaten müssen sich dem französisch-englisch-italienischen Bündnisse anschließen und sich vom deutschen Joche emanzipieren.

Neue antigriechische Demonstrationen in Bulgarien.

Sofia, 30. Juli. Aus Burgas und Stanimaka wird gemeldet, daß dort große antigriechische Kundgebungen stattgefunden haben. In Burgas wurde die griechische Kirche zerstört; die Schule und Bibliothek wurden vernichtet. In Stanimaka haben sich blutige Zusammenstöße ereignet; mehrere Personen sollen getötet worden sein.

Die Entdeckung eines großen Komplottes in Serbien.

Belgrad, 30. Juli. In der Latrine einer hiesigen Kaserne wurde eine große Menge von Gewehren, Säbeln und Bajonetten, sowie eine Bombe gefunden. Diese Entdeckung, welche mit

der Bewegung gegen die Königsmörder in Verbindung gebracht wird, ruft große Sensation hervor.

Eine Eisenbahnkatastrophe.

Frankfurt, 30. Juli. Der „Frankfurter Zeit“ wird aus New-York telegraphisch, daß neben Bongleesie der Expresszug in Folge einer Erdrutschung entgleist ist. Die Lokomotive und ein Waggon stürzten in den Hudsonfluß. 3 Personen wurden getötet, 100 verwundet.

Die Ereignisse in Rußland.

Neue Ausstände.

Zusowka, 30. Juli. Ein von mehreren tausend Minenarbeitern einberufenes Meeting hat beschlossen, wegen der Auflösung der Duma in den Ausstand zu treten.

Eine aufgelöste Gesellschaft.

Berlin, 30. Juli. Aus Petersburg wird telegraphiert: Die Vereinigung der Elektrizitätsingenieure wurde aufgelöst. Beim Sitz der Gesellschaft wurden alle Dokumente beschlagnahmt.

In den Anklagezustand versetzte Abgeordnete.

Berlin, 30. Juli. Aus Petersburg wird telegraphiert:

Der Staatsanwalt erhob gegen Muromzew, den gewesenen Präsidenten der Duma, Uruslow und andere 84 Abgeordnete, welche das Manifest von Wyborg unterzeichnet haben, die Anklage für Aufreizung zur Revolution und Hochverrat.

Viele gewesene Abgeordnete flüchteten sich nach Stockholm.

Neue Kämpfe zwischen Armeniern und Tataren.

Berlin, 30. Juli. Der „Bosfischen Zeitung“ wird aus Tiflis gemeldet, daß die Tataren die Armenier in Tiflis angegriffen haben. Fünf armenische Dörfer in der Nähe von Schuscha wurden von Tataren umzingelt. Die Armenier besetzten die Festung Astera. Zwischen beiden Volksstämmen finden unausgesetzt große Kämpfe statt. Das Tatarenviertel in Schuscha steht in Flammen. Mehrere Kurdenbanden versuchten bisher vergebens, in Schuscha einzudringen.

Hausdurchsuchungen bei Dumamitgliedern.

Berlin, 30. Juli. Ein Petersburger Telegramm besagt, daß in den Wohnungen mehrerer gewesener Abgeordneter der Duma nächtliche Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden.

Die österreichischen Juden und die Massacres in Rußland.

Wien, 30. Juli. Der Präsident der israelitischen Kultusgemeinde in Wien sowie die dortige Alliance israelite richteten an den Grafen Soluchowski eine Bittschrift, in welcher sie den Wunsch aussprechen, daß Oesterreich-Ungarn gemeinsam mit anderen Staaten bei der russischen Regierung intervenieren, damit den Massacres der Juden in Rußland ein Ende gesetzt werde.

Ermordete Generale.

Warschau, 30. Juli. Der Zug von Czestochau nach Herby wurde heute von zehn Revolutionären überfallen. Sie erschossen den General Zupath, Kommandierenden der Grenztruppe in Czestochau, und den General Westering, Chef des Zollbezirks Warschau, sowie einen Kassier, welcher 16.000 Rubel Bankgelder bei sich hatte. Der Zollauffeher und vier Soldaten wurden verlegt. Die Kondukteure und andere Mitfahrende wurden ihrer Barchaft beraubt. Die Täter sind entkommen.

Ein Mahnwort an Stolypin.

Paris, 30. Juli. Der offiziöse „Temps“ sagt in einer Besprechung des Kabinetts Stolypin und der Haltung der Kadetten, Ministerpräsident Stolypin sollte anstatt Reformen zu versprechen bezüglich deren Verwirklichung zahlreiche Zweifel austauschen können, daran gehen, durch Taten und unerbittliche Absetzungen Reinheit in der Verwaltung herbeizuführen. Das Blatt fügt hinzu: Die russische Bureaucratie war es, die die Revolution hervorrief, wie die russische Bureaucratie es war, die das Unglück in der Mandchurei verschuldete. Das Blatt spricht den Wunsch aus, Stolypin und seine Ministerkollegen sollten statt gegen die Duma nach ihrer Auflösung Beschuldigungen zu erheben, ihr eigenes Gewissen prüfen und sich vor Augen halten, daß wie die Nächstenliebe, so auch die beste Reform bei sich selbst beginne. Ihre erste Aufgabe bestעה darin, in der russischen Verwaltung die Polizeiwillkür sowie den Geist der Lüge und Expressivung auszurotten, den Alexander III. gebrandmarkt hat an den unglücklicherweise niemand zu denken scheint.

Anarchie in Tiflis.

Moskau, 30. Juli. Im Kreise Gori, im Gouvernement Tiflis, nimmt die revolutionäre Bewegung zu. In mehreren Gemeinden mußten die Vertreter der Behörden die Ämter niederlegen. Die Bauern verweigern die Zahlung von Abgaben. Abteilungen der sogenannten „Roten Hundert“ verjagen die Erentearbeiter von den Feldern. Die Bevölkerung wurde mit einer besonderen zugunsten der revolutionären Organisation belegt. In der Stadt und in dem Kreise Kucha (Gouvernement Tiflis) herrscht völlige Anarchie. Die gesamte Gegend wimmelt von Räubern, die am hellen Tage Ueberfälle ausführen, Schutzleute entwaffnen und die Einwohner terrorisieren.

Verhaftung eines Dumaabgeordneten.

Warschau, 30. Juli. In Brest-Litowski wurde der gewesene Abgeordnete der Reichsduma Kondraszol aus Grodno verhaftet. Die Verhaftung wurde durch den Gouverneur persönlich vorgenommen.

Literatur.

Das Wissen für Alle, bringt in seiner neuesten Nr. (17) zum Rembrandtjubiläum einen Artikel von August Hackmann, einen interessanten Aufsatz „Neues aus der Sternenwelt“ von Unversitätsprofessor Dr. A. Danzig, sowie die Fortsetzung der Reise des Dr. Werner in Afrika. Im unterhaltenden Teil erscheint die Fortsetzung der neuen „Gräfin Kitty“ des russischen Schriftstellers A. N. Apuchtin (deutsch von A. Meyer). „Das Wissen für Alle“ kostet vierteljährlich R 3 —, zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsversehrer, sowie Tabaktrafiken und der Administration. Wien III, Einte Bahngasse 9, für Deutschland vierteljährlich R. 3.—, durch F. E. Fischer, Leipzig. Probenummern gratis.

Aus dem Bukarest von einst.

Von Dr. Emil Fischer.

(Original-Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.)

d) Die Leibeigenschaft¹⁾ von — hedem?

Der rumänische Bauer war in die Leibeigenschaft schön allmähig hineingeraten — er wusste am Ende selbst nicht wie. Teils waren es Leute, die aus Siebenbürgen, Polen, Serbien oder Bulgarien herübergeführt waren und von den Fürsten, Klöstern oder Bojaren als pribegü (sl. pribegü) als heimatlose Landfahrer, als Jagdbeute, kurz als Leibeigene betrachtet wurden; teils waren es die eingeborenen Landeskinder selbst — namentlich in der walachischen Ebene — u. zw. selbst ursprünglich freie Vollbauern (moşneni und M. răzăsi), die allmähig in eine solche wirtschaftliche Abhängigkeit von fremden oder einheimischen „Bojaren“ (sl. bollari) geraten waren, dass sie darüber auch ihre persönliche Freiheit völlig verloren²⁾

Die Frohdienste (claca sl. tlaka) waren unbegrenzt d. h. es musste soviel Arbeit geleistet werden, als der Gutsherr nötig hatte; wenn erforderlich, selbst tagtäglich vom frühen Morgen bis zum Mittag. Die ganze Arbeitskraft gehörte dem Herren. Der leibeigene Weber, Schmied, Zimmermann usw. musste nicht nur für die persönlichen Bedürfnisse seines Bojaren bereit stehen, sondern auch darüber hinaus, den ganzen übrigen Ertrag seines handwerklichen Erwerbes an seinen Herrn abführen. Für gewöhnlich konnte der Leibeigene nur zusammen mit dem leibeigenen Dorf (sălăs, magy. szălás) verkauft werden. Mit den Zigeunern war man aber nicht gar so skrupulös, so wurde z. B. der berühmte Zigeunermusikant Rüste Alăutarul (um 1558) von Bogdan Vodă durch einen

1) Dem Leser, der erstaunt fragen sollte, wieso dieses moderne Kapitel nach „Alt-Bukarest“ hineingeraten ist, möchten wir fragen, ob etwa sein Inhalt nicht mit den in's dunkelste Mittelalter hineingehört?

2) Wir haben in dem Aufsatz „Der Handel“ das Testament eines Brăncoveanu auszugsweise mitgeteilt.

Hrisov als Leibeigener (rob, sl. robü, magy. rab) dem Vornic Dingă von der Moldau geschenkt und Timpea Alăutarul, um dieselbe Zeit, vom Comis Bărcan für 4000 Aspern verkauft. In den Testamenten des XVI. und XVII. Jahrh. (diedină sl.) und Heiratsbriefen (zestre) der Bojaren spielen die leibeigenen Zigeuner und Frohbauern neben den Rinder- und Schafherden eine gleichberechtigte Rolle¹⁾.

Bis endlich im vorigen Jahrhundert die Aufhebung der Leibeigenschaft und die Bauernbefreiung 1864 (durch Joan Cuză) erfolgte — auf dem Papier, denn in Wirklichkeit dauert sie, nur in anderer Form, fast ungeschwächt fort — hatte der rumänische Bauer, namentlich in der Ebene, keinen eigenen Grund und Boden mehr. Das Land gehörte dem Bojaren, dem Gutsherrn. Der Bauer konnte aber von ihm, wo es ihm auch beliebte, und so viel Land in Pacht d. h. in Bearbeitung nehmen, als er nur zu bestellen vermochte. Bei der dijma (sl. dizma vom lat. decima), beim Zehnten, das örtlich und zeitlich gewisse Abweichungen aufwies, bekam der Gutsherr von 10—12 Garben oder Mandeln eine.

Heute ist der freie Bauer trotz jener sieben Pogon (sl. pogon, Morgen Landes = 500 Quadratmeter), die er bei der Befreiung als Insurätel erhielt²⁾ unfreier denn je, weil er wirtschaftlich dem Grundherrn mit Haut und Haaren verfallen geblieben ist.

Es wird zwar schon seit geraumer Zeit im Parlament, in den Zeitungen, in Büchern und Broschüren von der talpa țerei (talpa, magy. talp = die Sohle), von der „Sohle des Landes“ d. h. von der eigentlichen Grundlage Rumäniens, vom rumänischen Bauern gesprochen und geschrieben, ernstlich gethan wird aber für ihn trotz alledem nichts. Wir werden alsbald sehen, warum.

Das Grundübel der heutigen wirtschaftlichen Verfassung der rumän. Bauern liegt darin, dass die Landgemeinden (mit ganz seltenen Ausnahmen) keine Gemeineweide und keinen Gemeinewald besitzen. Der Bauer ist daher genötigt, sein Vieh auf die Weideplätze des Gutsherrn zu treiben, der allein solche besitzt. Nun nimmt aber der Gutsbesitzer (in der Walachei) vom Bauern für das Weiderecht kein Baargeld³⁾. Er lässt sich bloss durch Arbeitsleistung entschädigen

1) Ausführlichere Auseinandersetzungen darüber zu machen ist hier nicht der Ort.

2) Sie waren dem Gesetze nach 30 Jahre lang unveräußerlich und nur an die Kinder vererbbar. Im Laufe der Zeit trat eine so ungeheure Zersplitterung des Grundbesitzes ein, dass heute Bauern selbst mit 1—1/2 Pogon Land schon eine alltägliche Erscheinung sind, und ausserdem sind nun jene dreissig Jahre herum und die Bauern beginnen den ihnen noch verbliebenen Rest lebhaft zu verkaufen.

3) In der Moldau wird dafür auch Baargeld (statt der Arbeitsleistung) genommen, wodurch die Arbeitskraft der Bauern vom Gutsherrn weniger ausgebeutet wird.

und zwar durchschnittlich in der Weise, dass der Arbeitstag des Bauern mit Gefährte per 3 Lei, ohne per 1.50 Lei bewertet wird. Das Stück Grossvieh ist mit jährlich 10 Lei Weidetaxe angenommen. Hie und da trifft man auch eine Feststellung der jährlichen Arbeitstage; die Zahl schwankte zwischen 10—12 bis 32 Tagen.

Nun braucht der Bauer ausser der Weide selbstredend auch noch Bauholz, Ruten und Reisig zu seinem Hütten- und Zaunbau, Schilf für sein Hausdach, Sand und Lehm aus dem gutsherrlichen Teich oder Bruch, Wurzelstöcke (buturoci) aus der Rodung (runci) zur winterlichen Feuerung, wenn er nicht gezwungen ist, bloss abgerebelte Maiskolben oder Maisstauden (coceni, serb. kocani), Disteln und Dornen (scăești, pîrloage, tîrnuri, sl.) oder gar nur Stroh (Tr. jupă de paie) zu brennen, und das Alles kann er nur vom Gutsherrn und (da er nur in den allerseltensten Fällen über Baargeld verfügt) nur für entsprechende Arbeitsleistungen erhalten. Diese Verpflichtungen zur gutsherrlichen Arbeit werden seit altersher auf einem zweiseitigen Kerbholz (răboj, ceh. rabuș, magy. rövás) verzeichnet, von dem (der Kontrolle wegen) je eine Hälfte von jedem der beiden Contrahenten aufbewahrt wird. Bedarf der Bauer überdies in Zeiten der Not Saatkorn, Maismehl, Fische usw., so findet er alles beim Gutsherrn — für Arbeitstage!

Und nun kommt erst die Haupt- und Lebensfrage des Bauern d. h. der Ackerboden, auf dem er seine Brodfrucht bauen soll. Dieses Land kann er, da sein eigenes in den allermeisten Fällen schon lange nicht mehr genügt, wiederum nur vom Gutsherrn haben und er erhält es, wenn er mit ihm vorher die invoială (Uebereinkunft, Arbeits- und Pachtvertrag) abgeschlossen hat. Aber im Gegensatz zur früheren Zeit der Leibeigenschaft, erhält er heute bei der invoială⁴⁾ nicht beliebig viele Ackerländer und nicht nach eigener Auswahl.

Und nun kommt dazu, dass der Bauer seine, dem Gutsherrn verpfändete Arbeitskraft nicht dann zur Verfügung stellen darf, wann es ihm beliebt, sondern wann es dem Gutsherrn am besten passt. Nun ist Rumänien ein Land mit continentalem Steppenklima, in dem es eine Regenperiode im Frühjahr und einen endlos langen düren Sommer gibt. Der Ernteertrag hängt nun davon ab, dass der Acker schon vor jenen Frühjahrsregen

1) Invoială oder tocmeală (t. tüküma, magy. tokmáni, tokmálás) = Arbeitsvertrag. Wer sich über diese hochwichtige Frage näher unterrichten will, der lese „Schiedemann's (des ehem. landwirtschaftl. Attachee's bei der Bukarester deutschen Gesandtschaft) diesbezügliche Veröffentlichungen in der „Rundschau der deutschen landwirtschaftlichen Gesellschaft“ Berlin, Parey 1904 und 1905; ferner „Chestiunea țărănească“ von M. Vasile Cogaľniceanu, Tip. „Gutenberg“, Bucuresci 1906; und die „Tocmelele agricole“ herausgeb. vom Ministerium d. Innern 1906.

Das Erbe der Mutter

Roman von Mrs. Humphry Ward

Deutsch von Ludwig Wechsler

72

Wardworth befand sich in einem förmlichen Aufruhr. Er konnte sich selbst nicht, er handelte ohne Ueberlegung. Wie? Delafield liegt ihr zu Füßen, und sie zögerte zuzugreifen? Sie, deren erste Jugendblüte dahin war, sie als Frau ohne Namen! Sie hatte abgelehnt? Unglaublich! Er betrachtet sie voll Staunen, ihre Handlungsweise ist ihm ein unlösbares Rätsel, bis es mit einem Male wie eine Erleuchtung über ihn kommt. Er sagt sich: Diesem großartigen Wahnsinn hat sie sich um meinwillen ergeben! Diese Torheit ist mein Werk! Er ist wie berauscht, seiner selbst nicht mächtig und offenbar handelt er unter dem Eindruck der übermenschlichen Erregung, die sich seiner bemächtigt hat, als er die Worte spricht:

— Julie, höre mich an! Drei Tage bleibe ich in Paris. Für meine Geschäfte genügt einer völlig... Folge mir morgen. Wem schadet das? Wir sind keine Kinder, brauchen Niemandens Rat, Du kennst die Welt, sich auch. Kein Mensch hat das Recht, uns zu tadeln, sich in unsere Angelegenheiten zu mengen. Ich kenne eine kleine Schenke im Tal von Bievre, ganz in der Nähe der Stadt und doch mitten im Walde gelegen. Touristen verirren sich nie dahin; höchstens das sich zuweilen ein paar Malerleute dort einfänden, und auch das nur äußerst selten. Julie, Geliebte, warum sollen wir nicht dort in der Einsamkeit unsere zwei letzten Tage genießen, und wenn das Glück uns nicht mehr entinnen kann, dann scheiden wir. Hier warst Du nie vor Späheraugen sicher. Du hast Dich vor der Herzogin gefürchtet, scheuest Madame Vornier's Augen, die mich immer so bitterböse ansehen... Er dämpft seine Stimme noch mehr, seine Worte klingen immer weicher und einschmeichelnder... Wir geben uns für Geschwister aus. Nichts einfacher als das! Du bist eigentlich Französin, ich beherrsche die Sprache völlig, Wer kennt uns? Als Raabe habe ich einmal mit meinem Vater, dem das Geld knapp geworden, in der Nähe gelebt. Der Wald von Barrieres ist wunderschön, zumal jetzt zur Lenzzeit, und dort wollen wir zwei Tage in ungehörter Einsamkeit, zwei Tage voll idyllischen Glückes verleben! Zum Schluß setze ich Dich in den Büfeler Zug und gehe meiner Weg. Die Erinnerung an die goldene Zeit aber kann uns nichts rauben; sie gehört uns in alle Ewigkeit...

Julie schaut nicht auf und spricht kein Wort. Ihr Schweigen ängstigt den jungen Mann; er geht zum Fenster, öffnet es, lehnt sich hinaus in die feuchte Nachtluft und badet die erhitzte Stirne in der lausrischen Kühle, „Ist

sie etwa ein unerfahrenes Mädchen, das dem Verführer blindlings folgt? geht es durch seiner Sinn. „Was schadet uns Weiden solch ein glückseliger Augenblick?“ Und wieder tritt er zu ihr hin.

— Julie? Er faßt sie an mit zitternden Fingern. Ist es zu Ende? Will sie nichts mehr von ihm wissen? Julie! ruft er noch einmal voll Angst.

Sie hebt das Antlitz und schaut ihn an mit tränenüberströmten Augen; doch ein wilder, sehnsüchtiger, begehrender Strahl bricht aus ihnen. Sie umschlingt ihn, preßt ihre Wangen an die seinige und in beseligendem Liebesrausch wird es ihm klar, daß auch sie in den kurzen Minuten Stunden voll innerer Erfahrungen durchlebt hat gleich ihm.

— Liebste, höre mich an, beginnt er aus neue, während er ihre zarten Hände mit seinen starken Fingern umfaßt hält; an einem einzigen Tage erlebige ich meine sämtlichen Geschäfte. Ich habe mit zwei Personen zu verhandeln, und muß morgen Abend auf der Botschaft speisen. Am Frühmorgen des zweiten Tages verabschiede ich mich und sehe mich zu meinem Bedauern gezwungen, nach Italien zu fahren, da ich dort von Freunden erwartet werde. Die Zeit gehört uns. Dann bist Du mein und ich bin Dein. Julie sage ja, laß mich nicht vergeblich bitten.

Er neigt sich und seine Hände umschließen ihr Antlitz; nun können ihre Augen seinem Blick nicht mehr ausweichen.

— Sage ja, mein Lieb! fleht er. Ein Aufschub der Trennung bedeutet für uns Alles! Noch nicht einsam sein!

Die leisen, schmeichelnden Töne dringen ihr ins Herz. Er horcht und lauscht; endlich vernimmt er einen Hauch, die beseligende Gewißheit des Sieges. Er ist berauscht und aufs höchste überrascht, daß sie wirklich einwilligt.

In verbissenem Schweigen hatte Leonie endlich die Haustür verriegeln können und war zu Bett gegangen. Auch die Bettkannte war sie gefunken, das Haupt geneigt die gefalteten Hände vorgestreckt, gleich der Hoffnung, die den leise verklingenden Tönen der Lebensharfe lauscht Sie ahnte den Roman, den die Wirklichkeit ihr reichte, sie sah für sich die Existenz, wie sie ihr von Kindheit an geboten worden war. Regelmäßig, doch reich an Liebe und Opferwilligkeit. Sie, das illegitime Kind einer Frau, die um der Liebe willen Ehre und Ansehen dahingegeben, mußte so empfinden; tiefe Verachtung sollte sie im Voraus all denen, die ihren Schritt mißdeuten würden.

— Was liegt daran? Ich bin meine eigene Herrin, bin mir allein verantwortlich. Ich wähle, ich wage mein Los!

Aus dem Nebenzimmer drang gedämpftes Husten. Sie ging hinüber.

— Therese! Tu ne dors pas encore?

Aus der Dunkelheit tönte ein Stimmchen:

— Ich habe auf Dich gewartet, Mademoiselle.

Julie trat an das Bett des Kindes, stellte die Kerze hin und beugte sich über das blasse Gesicht, um es zu küssen. Die magerten Händen liebtesten Julie's Wange.

— Wie freue ich mich, mit Mademoiselle nach Brügge zu gehen!

Julie richtete sich empor.

— Morgen komme ich noch nicht mit, sagte sie.

— Morgen nicht? O, Mademoiselle!

Klänglich klang die enttäuschte Antwort.

— Ich treffe Euch später dort. Zuerst muß ich dringender Geschäfte wegen nach Paris.

— Aber Mama hat gesagt...

— Ich weiß; der Entschluß ist eben von mir gefaßt worden. Mama erfährt es erst morgen.

— Willst Du denn allein reisen, Mademoiselle?

— Weshalb nicht, mein Schäfchen?

— Du bist müde, nimm mich mit. Ich will Dir Mantel und Schirm tragen.

— Das wolltest Du, Kleine? Und das Ende vom Liede wäre, daß ich Dich und dazu Mantel nebst Schirm zu schleppen hätte... Doch nun schlafe, mein Engel; wenn wir uns in Brügge wiedersehen, wollen wir recht heiter und vergnügt sein.

Sie küßte das Kind, hüllte es fest in seine weiße Decke und lehrte in ihr Zimmer zurück.

— Creil!

Blitzartig tauchten die hellen Lichter neben dem dahinfliehenden Schnellzug auf. Eisiger Wind, hatte Schneeflocken schlagen gegen die Scheiben; noch einmal hat der Winter den Lenz besiegt. Donnernd eilt der Zug seinem Ziele zu; gleich wird der Nordbahnhof erreicht sein. Julie sitzt regungslos in ihrer Ecke, ein dichter Schleier umschließt ihr Gesicht. Sie müht sich, an nichts zu denken, was abseits liegt; unaufhörlich wiederholt sie sich Wardworth's Weisungen, denn die kleinste Vergesslichkeit kann den ganzen Plan gefährden. Unmittelbar nach der Ankunft muß sie nach der Station des Ceaux fahren, wo er sie in Empfang nimmt. Dann speisen sie zusammen in der kleinen unbekannt Schenke in der Nähe und fahren mit dem Nachzuge endlich nach Bievre.

Langsamter fahrend raffelt der Zug in den Bahnhof. Die blaurotlichen Gepäckträger stützen sich auf ihre Sabelgelenke.

— Ist das Alles, Madame? Rein Koffer?

— Nein; nichts weiter. Besorgen Sie mir einen Wagen.

(Fortsetzung folgt).

bestellt ist, weil nachher in der regenarmen Zeit, die Saaten nicht mehr recht gedeihen. Braucht es erst ausdrücklich gesagt zu werden, dass der Bauer zu erst die Herrenarbeit verrichten muss und dann erst — abgemüdet, unlustig, abgerackert — auch an sich denken darf? Im Juni erkennt dann selbst der der Landessitten Unkundige auf den ersten Blick, an dem Stande der Kulturen, namentlich der Maispflanzungen, was Herrn- und was Bauernfeld ist. Ebenso geht es bei der Ernte. Zuerst der Herr, dann der Bauer.

(Schluss folgt.)

Eine Stadt von Silber und Gold.

Aus Mexiko wird von glaubwürdiger Seite über eine Stadt berichtet, deren Häuser aus Silber und Gold gebaut sind. Eine große Mauer von 100 Fuß Länge umschließt die Stadt und auch diese Mauer ist mit Gold und Silber erbaut. Rings um diese märchenhafte Stadt liegen Berge, die unschätzbare Mengen von Silber und Gold enthalten und die ganze Anlage umschließt eine so ungeheure Fülle des Reichthums, wie sie selbst die Phantasie von „Tausend und einer Nacht“ nicht zu träumen vermag. Diese seltsame Nachricht aber stammt nicht aus dem Traumland des Märchens, sondern sie wird in den „Financial News“ von Percy F. Martin berichtet und durch wissenschaftliche und genaue Angaben unterstützt. Die Wunderstadt aus Gold und Silber ist Guanajuato und sie wurde erbaut von den Spaniern, als sie Mexico eroberten. Es ist die älteste Stadt in dem Staat. Als die Spanier daran gingen, die gewaltigen Gold- und Silberschätze aus den Minen von La Luz zu heben, da vermochten sie mit den mechanischen Mitteln ihrer Zeit nur 65 Prozent des Silbers aus dem Erz herauszulösen. Die übrig gebliebenen 35 Prozent Silber und Gold, die das Erz noch außerdem enthielt, wurden deswegen unbeachtet beiseite gemworfen. Von dem ungeheuren Material, das sich so als wertlosen Abfall aufhäufte, wurde dann die Stadt gebaut und die Mauer, die um sie herumführt. Außerdem aber blieb noch sehr viel solches scheinbar völlig ausgenütztes Erz übrig und wurde zu Bergen aufgehäuft. Diese Berge von Ausschuss nun, diese Mauern der Stadt und der Häuser, die in Wahrheit noch große Schätze bergen, müssen nun zerstört werden, damit sie mit Hilfe unserer heutigen vervollkommenen Maschinen die Reichtümer hergeben können, die sie noch enthalten. Abgesehen von dem Gold und Silber, das noch in den Mauern der Häuser verborgen ist, wird die Masse eines jeden der Ausschussheufen allein auf einen Inhalt von 1 Million Tonnen dieses Erzes geschätzt und jede Tonne enthält für wenigstens 25 Kronen Silber. Es ist also möglich, aus jedem dieser bergähnlichen, aus Erz zusammengefügten Haufen eine Summe von 25 Millionen Kronen zu gewinnen.

Ob die Einwohner von Guanajuato ihre Häuser um des kostbaren Erzes willen ebenfalls zerstören werden ist zweifelhaft, denn die Bevölkerung der Stadt hängt mit großer Liebe an ihren malerischen, wenn auch verfallenen Wohnungen. Auch jetzt sind noch um Guanajuato Anzeichen des kolossalen Reichthums zu finden, den die Spanier an dieser Stelle entdeckten. Die Mauer zum Beispiel, mit der sie ihr Bergwerk umschlossen, muß allein viele hunderttausend Kronen gekostet haben, so prächtig und kunstvoll ist sie erbaut. Die Tore haben Bildhauerarbeiten von großem künstlerischen Wert. Die unglücklichen Tagelöhner, die unter der grausamen Aufsicht und den Peitschenhieben der Spanier arbeiteten, haben ihren Unterdrückern aus den Bergwerken von La Luz Silber im Werte von ein paar tausend Millionen Kronen während der Zeit der spanischen Herrschaft zutage gefördert. Die Schätze bereicherten den König von Spanien und seine Großen. Einen großen Gewinn von La Luz hatte z. B. der Spanier Zambrano, der durch die Minen ungeheuer reich wurde. Martin ist der Ansicht, daß auch heute noch große Schätze in den Minen von La Luz zu heben sind.

in Preoria erscheinende „Sonne“ behauptet, daß er ständig betrunken wäre. Man habe ihn schon einigemal in Haft genommen und ihn zu ernüchtern, aber auch das habe zu keinem Erfolg geführt, weil er sich immer wieder durch Beschickungen Schnaps zu verschaffen wußte. Kürzlich bemerkte man von der Straße aus den seiner Sinne kaum mächtigen Senator, wie er in seinem Hotelzimmer mit halbem Körper über die Fensterbrüstung lag. Ein Polizist mußte die Tür sprengen, um Seine Ehre von dem sicheren Tode zu erretten. Im vorigen Jahre, behauptet die „Sonne“, wurde Senator Barley einmal verhaftet, weil er seine Zechschulden mit wertlosen Checks zu bezahlen versuchte, aber sein politischer Einfluß rettete ihn vor Bestrafung. Wenn das westliche Blatt nicht sehr aufgeschritten hat, muß Senator Bartley wirklich ein wahrer Musterparlamentarier sein.

Der Esel des Königs. Aus Christiania wird ein amüsanter Vorfall berichtet. König Eduard sandte vor einiger Zeit seinem kleinen Enkel, dem Kronprinzen Olaf von Norwegen, einen Esel als Geschenk. Das Tier wurde der bevorstehenden Obhut des Kapitäns des Dampfers „Monte Vello“ anvertraut. Als dieser vor Christiania eintraf, ließ er an einem Mast das Signal „Esel“ und an dem anderen Mast das Signal „Allright“ aufziehen. Nach den Vorschriften hat jedes Leuchttauis die Signale zu beantworten. Der Kapitän wartete und wartete, erhielt aber keine Antwort, trotzdem er das schöne Signal mehrfach wiederholte. An Land angekommen, beschwerte er sich über diese Vernachlässigung von Seiten des Leuchttauwächters. Dieser wurde sofort an das Telephon gerufen und zur Rede gestellt. Er erklärte im Tone gerechter Entrüstung, daß der Kapitän ihn schwer beleidigt habe und daß er glaube, von Beleidigungen keine Notiz nehmen zu müssen.

Das Telephon im Dienst des Arztes. Die zunehmende Benutzung des Telephons hat in Wien, wie der dortige „Lancet“-Korrespondent berichtet, zu mancherlei unangenehmen Konflikten zwischen Kranken und ihren ärztlichen Beratern geführt, hauptsächlich aus dem Grund, weil die Patienten häufig nicht einsehen wollen, daß die Fernheilung, deren Möglichkeiten wohl von den Spiritisten und den sogenannten Magnetisuren als Telepatie behauptet wird, nicht in der Macht eines Arztes steht. Außerdem haben aber viele Leute das Telephon als ein einfaches Mittel benutzen wollen, um sich einen ärztlichen Rat zu erholen ohne dafür die übliche Gebühr bezahlen zu müssen. Damit endlich die Zweifel darüber, ob eine telephonische Konsultation, soweit eine solche überhaupt den Umständen nach hat geschehen können, nach den gewöhnlichen Regeln zu honorieren ist, endlich gehoben werden, ist ein derartiger Fall zur gerichtlichen Entscheidung gebracht worden. Ein Mann hatte mehrere Male sogar zur Nachtzeit seinen Hausarzt telephonisch angerufen und um Rat gebeten, weigerte sich aber weiterhin, dafür etwas zu zahlen. Der Gerichtshof entschied, daß dem Anspruch des Arztes genügt werden muß, gleichviel ob der ärztliche Rat im Sprechzimmer, durch Brief, durch Telephon oder am Krankenlager selbst erteilt worden ist. Auch dem Arzt legt die Benutzung des Telephons selbstverständlich neue Verpflichtungen auf, denn er hat sorgfältig zu überlegen, ob er eine Abweisung durch Telephon geben kann, nachdem er den Patienten überhaupt nicht oder doch nur bei einer früheren Gelegenheit gesehen hat. Die ärztlichen Vereine in Oesterreich tragen sich übrigens mit der Absicht, ihren Mitgliedern vorzuschreiben, daß sie für derartige telephonische Gespräche, eine Entschädigung verlangen.

Juwelen und Toilette. Die hohe Feinsichtigkeit der Londoner Damen allen Farbennuancen gegenüber läßt sie auf ein immer raffinierteres Zusammenstimmen aller Teile der Toilette verfallen. Das Neueste ist, daß der Farbenton des Kleides sich nach den gerade modernen Edelsteinen richten muß. Die heutige Toilette ist also nur dazu da, um den Glanz und das Feuer der Edelsteine zu heben und dem Schmuck eine würdige Umrahmung zu geben. Das größte Unglück, das einer jungen Dame passieren kann, ist es daher, wenn sie etwa den Brautschmuck erst geschenkt bekommt, nachdem das Brautkleid schon fertig ist. Welch Entsetzen, wenn man sich ein entzückendes rosa Kleid hat machen lassen und bekommt nun plötzlich einen Amethystschmuck! Es bleibt nichts anderes übrig, als das Kleid, dessen Farbe den Ton der Juwelen so garnicht heben und verstärken kann, in die Ecke zu werfen. Zu Amethysten kann man „doch“ nur eine malvenfarbene Toilette tragen!

Die Bibliothek eines Milliardärs. Der bekannte Multimillionär Pierpont Morgan läßt sich jetzt in New-York eine Bibliothek bauen, die ein Wunderwerk der Technik werden soll. Die Kosten für den Bau des kolossalen Gebäudes, das die wertvollen Bücherschätze des Millionärs beherbergen soll, werden 8 Millionen betragen. Ein kostbares Bronzegitter, in dem jede einzelne Stange mit komplizierter Handtechnik hergestellt ist, umschließt das Gebäude. Die Eingangstüre sind nicht sonderlich hoch, aber, da sie ganz aus massiver Bronze gearbeitet sind, so schwer, daß ein ganzes Aufgebot von Männern nötig war, um sie von der Stelle zu bringen. Für die Bücherschränke sind Bronze-türen mit gedrehten Stangen angefertigt, deren Kosten für jede Tür 2200 Mk. betragen; in jedem der drei Bibliothekssäle befinden sich vierzig bis fünfzig Paar solcher Türen. Das ganze Gebäude ist aus feuerfestem Material errichtet und mit einer dicken Mauer von Marmor umkleidet, die fast vier Fuß stark ist. Die kostbaren alten Manuskripte, die zum Teil aus Klöstern stammen, werden in einem 1/2-zölligen Schlaggewölbe aufbewahrt. Die hohen Bücherregale, die aus scharfleckigem Walnußholz künstlerisch gefertigt sind, sind in diesem Palaste die einzigen Gegenstände aus Holz. Die Fenster haben Jalousien aus Abbe. Morgan hat vier alte schöne Marmorsäulen, die für ihn in Europa gekauft waren und von denen jede 240,000 Mk. kostet, in das Gebäude einbauen lassen. Ebenfalls ein Denkmal alter europäischer Kultur ist eine herrlich gefasste Decke, die aus einzelnen Stücken in dem einen Bibliotheks-

raum wieder zusammengefügt worden ist. Zwei Steine stammen aus Jerusalem; einige Bronzestützen mit schönen Relieifarbeiten sind Kunstwerke der italienischen Renaissance. Ueber die Bücherschätze, die dieses Haus anfüllen werden, wird bis jetzt noch strenges Stillschweigen bewahrt. Der Millionär hat seit langem alte Manuskripte und wertvolle Ausgaben gesammelt, die er in kostbare Einbände binden läßt. Unter seinen Büchern mit Miniaturen befindet sich ein altes Manuskript, das ihn 360.000 Mk. gekostet hat. Der Deckel dieses Buches ist mit Edelsteinen und 110 Perlen besetzt und ein Meisterwerk früher Juwelierkunst. Reich ist die Sammlung besonders an alten Bibelausgaben. Zwei Bibliothekare sind seit einem halben Jahre mit der Katalogisierung der Bibliothek beschäftigt, und man hofft, daß wenn alles vollendet ist, Morgan, der sich für die Vollendung der Arbeiten sehr interessiert, den geheimnisvollen Schleier von seinen Bücherschätzen lüften wird.

Ein Schrecken der Briefmarkensammler. Schwer empfunden wurde in der Briefmarkensammlerwelt schon seit langer Zeit das massenweise Auftauchen gefälschter Briefmarken, insbesondere bei den Marken höherer Werte. Einer der gefährlichsten Operateure auf diesem Gebiete war der Siedemeister Heinrich August Streichert von Eckingerode, Bezirk Erfurt, der von Helsingfors in Finland aus die Sammler hereinlegte. Mit Hilfe des Justizministeriums wurde die Festnahme des Streichert in Helsingfors und seine Auslieferung nach Bamberg veranlaßt. Durch Zeitungsannoncen erlangte Streichert bei vielen deutschen Sammlern Tauschverbindungen. Die Marken, die er in den Verkehre brachte, waren entweder direkt gefälscht oder es waren echten Marken falsche Stempel aufgedrückt oder aber es waren fälschlich (mittels Federstrich) entwertete Marken ausgegibt, frisch gebügelt und gummiert und so in wertvolle ungebrauchte Marken verwandelt. Streichert hat ein sehr bewegtes Leben hinter sich. Nach seiner Angabe begann er das Briefmarkensammeln in — Persien, wo er in einer Zuckersabrik als Siedemeister angestellt war. Mit zwei Zigarrenstücken voll Briefmarken verließ er Persien, begann das Aufsuchen und wanderte nach Spanien, wo er als Nachtwächter Stellung fand. Hier führte er seinen Schwindel weiter und kam dann über Berlin und Hamburg nach Finland. Das Gericht nahm mildernde Umstände in der Straflosigkeit des Angeklagten an und erkannte nur auf fünf Monate Gefängnis.

Humoristische

Neues Mühlrad. Buchhalter (zum Schreiber): „Der Herr Bureauchef schläft... Daß Sie mir jetzt im Schreiben keine Pause mehr machen — Sie wissen, er wacht auf, wenn er Ihre Maschine nimmer klappern hört!“

Ein Ausweg. Hausbesitzerin: „Wenn ich nur wüßte, unter welche Ausgaben ich meinen neuen Hut eintragen soll, damit mein Mann nichts merkt!“ Freundin: „Schreib' einfach: für Dachdeckerarbeiten!“

Durchschaut. „Na wie geht's dir denn, lieber guter Freund? Dich hab' ich ja eine Ewigkeit nicht mehr gesehen!“ — „Ja, ja, ich weiß... aber bis zum nächsten „ersten“ mußt du noch warten!“

Aufregend. Chef: „Verstecken Sie sich doch nicht so hinter den Büchern, Herr Kassier!... Jedesmal krieg' ich 'n Schreck, wenn ich Sie nicht seh'!“

Kleines Mißverständnis. Die Firma Gebrüder Feichtelberger erhält von ihrem Reisenden stets sehr unorthographische, schlecht stilisierte Briefe. — Nach Ihren Briefen zu schließen, schreibt ihm eines Tages unter anderem der Prinzipal — „scheiden Sie das Gymnasium nicht besucht zu haben —“ worauf ihm der Reisende umgehend antwortet: „Wenn Sie glauben, daß da is 'was zu machen, werd' ich 'mal hingeh'n!“

Umschreibung. „Wie alt ist denn die Tochter von Ihrem Kollegen?“ — „Genau weiß ich's nicht — aber ohne Schirm kann sie bei Regenwetter nicht mehr ausgehen.“

Summarisch. Kollege: „Sie waren ja zum Abendbrot bei dem neuen Bureaubestand eingeladen — was haben Sie denn gekriegt?“ — Junger Beamter (seufzend): „Eine Tasse dünnen Tee, keine schlechte Zigarre und die älteste Tochter.“

Auch ein Opfer. „Wodurch sind Sie beschäftigt worden?“ — „Ach, ich war der zweite Mann bei der Straßenreklame „Tholo!“ — das Wort wird aber jetzt ohne „h“ geschrieben!“ (Das dazugehörige Bild zeigt sechs Männer, von denen jeder auf dem Rücken einen Buchstaben des Wortes „Tholo!“ trägt.)

Aus der Instruktion. „Mayer, wieviel Sinne hat der Mensch?“ „Sieben!“ „Es ist schrecklich! Verwechselt der Kerl die fünf Sinne mit den sieben Schwaben!“

Vorsichtig. Arzt: Immer, wenn ich einem Fräulein den Puls fühle, lasse ich mir auch zugleich die Zunge zeigen! Freund: Warum? Arzt: Weil schon einige Damen, als ich ihnen nach der Hand faßte, „Ewig Dein“ ausgerufen haben!“

Unter Freundinnen. ... An Ihnen, Fräulein Laura, sind wirklich die Jahre spurlos vorübergegangen!... Das sind noch dieselben roten Wangen, der Hut und das Jackett wie vor fünf Jahren!“

Nicht ganz richtig ausgerichtet. Musikmeister (zum Offiziersburschen): „Nun, welches Stück wünscht Herr Major zuerst auf dem Programm?“ — Offiziersbursche: „Den „Feuerwehrgauber“ von Richard Wagner Herr Musikmeister!“

Kaltblütig. „Herr Wirt, auf dem Butterbrot ist ja eine Fliege!“ — „Billkolo, dem Herrn, statt des belegten Brotes, ein gewöhnliches Butterbrot!“

Eingegangen. Professor: „Ein Knopf kommt mir nie mehr ins Taschentuch!“ „Neulich mach' ich mir auch einen — konat' mich aber absolut nicht mehr besinnen, was er bedeutet. Da hat mir dann meine Frau eingeredet, daß ich ihr versprochen habe, ihr ein Kleid zu kaufen!“

Ehrendiplom u. goldene Medaille Bukarest 1903. „STELLA“ Erste Seifenfabrik mit Dampftrieb Bukarest. empfiehlt ihre völlig geruchlosen sehr fetthaltigen Wäscheseifen, alle Sorten, Toiletteseifen von den billigsten bis zu den feinsten, als Cocosseifen, Glycerinseifen, feinste, pillirte Seifen und alle Sorten medicinische Seifen, Eau de Cologne, Extraits etc. Stearinkerzen weiß und färbig von vorzüglicher Qualität. Unsere Fabrikate sind außer bei Perren D. & S. Müller, Calea Victoriei No. 55 auch in allen größeren Colonialwarengeschäften, Droguerien und Manufakturwarengeschäften erhältlich. Ehrendiplom u. goldene Medaille Bukarest 1903.

Bunte Chronik Ein amerikanischer Musterparlamentarier. Eine wahre Perle von einem Staatsmann scheint der Staatssekretär Bartley von Illionis zu sein, von dem deut die

1) Der Mais ist die Hauptnahrung der rumän. Bauern. Er verursacht, in verdorbenem Zustand genossen, neben anderen entkräftenden Momenten, die schreckliche Pellagra, die Geißel Rumäniens.

Handel und Verkehr

Bukarest, 31. Juli 1906

Infolge der Lizitation für den Verkauf einer grossen Anzahl von Staatsforsten, welche bei den meisten Präfekturen, des Landes stattgefunden hat, wurden 80 Wälder verschiedenen Meistbietenden zugeschlagen.

Für den Bau von zwei neuen Petroleum Reservoire in Constantza wurde dem Minist. für öff. Arbeiten ein Credit von 125.000 Frs. eröffnet.

Südrussischer Getreidemarkt. (Original Bericht aus „Buk. Tagblatt.“) Aus Odessa wird uns unterm 26. Juli geschrieben:

Nach anfänglichem Prachtwetter haben wir in der zweiten Hälfte dieser Woche wieder mehrmals sehr heftige und reichliche Regengüsse gehabt, die auf das Getreide, soweit es noch in Garben und Hacken auf den Feldern liegt, äusserst ungünstig eingewirkt haben.

In Südrussland sind ebenfalls wolkenbruchartige Regen niedergegangen und haben das ohnehin schlechte Erntertragniss noch mehr geschmälert.

Einstweilen zeigt unser Markt nach anfänglich flauer Stimmung die durch das während einiger Tage herrschende schöne Wetter hervorgerufen war, wieder entschieden festere Haltung für Weizen sowohl wie für Gerste.

Auch Roggen ist behauptet, während Hafer infolge grosserer Zufuhren wesentlich flauer ist.

Verkäufe und Preise der Woche: 23.000 Pud Winter-Weizen zu 92 - 96 1/2, 69.500 " " neuer Ernte " 90 - 99, 13.000 " " brandiger " 85 1/2 - 94, 3.000 " " mit Roggen " - 84 1/2, 97.500 " Ulka do " 87 1/2 - 96, 89.000 " Roggen " 69 - 73 1/2, 241.000 " Gerste " 62 - 67 1/2.

535.000 Pud gegen 553.000 Pud in der Woche. Preise verstehen sich in Kop. p. Pud frei hier. 1 Pud 16.38 Kilo.

Heutige Frachten: London und Rotterdam 7/9, Hull und Antwerpen 8/—, Hamburg 8/6, Marseille und Genua Frs. 6.50

Oelsaaten sind still bei behaupteten Preisen. Ein genaues Bild des Ernteaussfalls lässt sich noch nicht gewinnen, doch scheint es, dass wir wenigstens in Raps und Rübsaat nichts für die Ausfuhr übrig behalten werden.

Protestierte Wechsel. Tribunal Ilfov. (Bukarest.) Vom 9. — 23. Juli.

Kracauer Hermann, Mrk 265,55, 329,41, 8000 Kr. 991,33, 245, Lei 400, 372,25, Lazarescu G. Nitza 119,55, Lazar Luzar 195,80, Mateescu T. und Popescu M. 18, Marghiloman M. Al. Maior und Amelie 350, Mihalescu Mihai 300, Marinescu C. 614, Marou L. Itzie 2000, 150, Madalatos At. 200, Mitulescu D. Stefan 200, Mustacof Gr. Elisa 1000, Nagler Lupu 664,68, Negoescu I. 100, Nicolescu G. und Dinescu Ion 50, Narduci Genevra Lina 200, Negulescu Gr. 335,90, Nicolescu Ion 164, Nanescu Al. 340, Nitza Nitza 80, Nisipeanu Oberstl. 250, Obretcovici N. 200, Otnescu G. 440, Predescu N. 5000, Petrosanu N. und Pretor D. 50, Popescu R. 700, Popescu Andrei 445, Popescu Em. und Tomescu D. D. 300, Plantomotis M. Gh. 5040, Papamihalopol E. M. 100, Paunescu N. Florea 212,30, Popovici Z. S. 1500, 1450, Predescu Gheorghe 428,95, Pralea Gheorghe 964,60, Petrescu C. M. 1000, Robescu N. Nicolae 100, Rigan C. Theodor 500, Rosenthal Clara 100, Radulescu E. 1000, Rosulescu Ilie 45, Radulescu I. 130.

Lizitationsergebnisse. Lieferungen für die Direktion der Rumänischen Eisenbahnen. Am 20. Juli n. St.

Eisenbahnschwellen. Lieferung von Eichen-schwellen und Brennholz. Offerten: Societe „Argesh“ 1000 Waggons per Jahr a 16 Frs. per 1000 kg in Curtea de Argesch; Hermann Ifrim Eichen und Traversen I Kategorie a 4 Frs. 95, 2500 2 Kat. a 3 Frs. 50 in Sacueni und Hecl Lespezi, 3000 Buchen Traversen a 3 Frs. in Hecl Lespezi, 2000 Cubicmeter a 4 Frs. 85 in Roman; H. I. Leibovici und H. Durmer, 4000 Cubicmeter Brennholz a 4 Frs. 80 in Hecl Lespezi und Halaucesti; D.

Paulescu 10,000 Buchentraversen a 3 Frs. in C.-Lung in 2 Jahr; I. V. Smilovici 3000 Cubicmeter Brennholz a 5 Frs. in Pascani, 1500 Buchentraversen a 3 Frs. 10 in Pascani; D. G. Popescu 2500 Cubicmeter Brennholz a 4 Frs. 15 in T.-Jinl in 10 Monaten 4000 Buchentraversen a 3 Frs. in T.-Jinl in 8 Monaten; Vasile Prisecaru 1000 Buchentraversen a 3 Frs. in Galbenu. 5000 Cubicmeter Brennholz a 4 Frs. 60 in Galbenu, 2000 Cubicmeter a 4 Frs. 80 in Roman in 10 Monaten; Gh. Theodorini 8000 bis 12,000 Cubicmeter Brennholz a 4 Frs. 45 in Jiolea, Cornet und Caineni in 10 Monaten; Smil Sarafinester 4000 Cubicmeter Buchenholz a 4 Frs. 94 in Bacau; Cap. I. Padureanu 30,000 Buchentraversen a 3 Frs. 10 in 5 Jahre in C.-Lung; A. H. Bercovici 6000 Cubicmeter Brennholz a 4 Frs. 80 in Roman; Iancu Shirca 1000 Cubicmeter Brennholz a 14 Frs. 75 in Muncel; N. Cociota 1000 Cubicmeter Brennholz a 4 Frs. 70 in R. Valcea; G. Grünfeld 1000 Cubicmeter Brennholz a 5 Frs. in Bilca und Urechești.

Zuschlagserteilungen:

Table with columns: Lieferung und Arbeiten, Datum, Namen der Lieferante. Includes Stahlbinden für Locomotive, Prof. Eisen, Atelier Eisen, Rohöl, Kupferstangen, Geschm. Eisen, Kohlen für Lötten, Eichenbretter.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 30. Juli.

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“

Table with columns: Effect, Papiere Rubel, Disconto-Gesellschaft, Napoleon, Devis London, Paris, Amsterdam, Wien, Belgien, Italien, Schweiz, rum. Rente 1888, 1890, 1891.

Table with columns: Banque de Paris et de Pays Bas, Ottoman-Bank, Türken-Loos, 3% französische Rente, 5% rumänische Rente, Italienische Rente, Ungarische Rente, Spanische Rente, Russische Rente 1899.

Table with columns: Oesterr. Silberrente, Oesterr. Goldrente, Ungarische Goldrente, Devis London, Paris, Berlin, Amsterdam, Belgien, Italien.

Table with columns: Consolidés, Banque de Roumaine, Escompte-Bank, Frankfurta. M., 5pCt. Rumän. Rente, 4pCt. Rumän. Rente.

Getreide-Curse

Vom 30. Juli.

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“.

Table with columns: Weizen neu Qualität 78/79 Kgr. Lei, Mais, Hafer, Roggen, Raps, Gerste, Bohnen, Bohnen (Ologă).

Table with columns: New-York, Chicago, Weizen, Mais, Mehl, Oel, Hafer, Reps, Berlin, Liverpool.

Bukarester Devisenkurse.

Vom 30 Juli

Table with columns: LONDON, PARIS, BERLIN, WIEN, BELGIEN, Check, 3 Monate.

Table: Wasserstand der Donau und ihrer bedeutenden Nebenflüsse vom 29. Juli. Columns: Temperatur C°, Donau, Passau, Wien, Pozsony, Budapest, Orschova, Drau, Varasd, Barcs, Esseg, Szlsssek, Mitroviza, M.-Szilget, Szolnok.

Vatra Luminoasa „Regina Elisaveta“ Bucuresti.

- List of names and numbers: 0.50 H. Sternbach, 4.— H. Reich et Co., 2.— Buchmann, 2.— Burin, 1.— Anette Dr. Sour, 4.— Diakonissenhaus-Schwester, 5.— Moritz S. Atias, 5.— M. Katz, 14.— Baron v. Weldern-Rengers, 2.— Ion St. Plesoianu Valcea, 2.— Marie Haug, 1.— C-tin Urseanu (Arsenal), 5.— Max Schneidt Freising, 5.— Marcel Godet, 5.— Adolf Schwarz, 5.— Eugen Amman, 2.— Marie Roschu, 5.— Arnold Faidenai, 1.— Franz Franke, 0.50 X. Y., 0.50 Z., 0.50 Pusu, 0.50 Tuboianu, 1.— W. Andreu, 22.— I. Tænzler, E. Bornemann, 5.— E. Marian, 100.— Schiel, 200.— Zweifel et Co., 40.— Grigore Alexandrescu, 20.— Philipp Weithase, 30.— Theodor Sapatino, 10.— Bertha Costamagna, 10.— G. Costamagna, 2.— Fanny M. Grünstein, 20.— Gustav Rietz, 10.— M. Segal, 5.— H. J. Riebe, 5.— Mundezeni Sinaia, 1.— N. R. Pechas.

Algemeine Rumänische Ausstellung. Ungarisches Buffet im Ungarischen Pavillon. Ich beehre mich zur Kenntniss der Herren Besucher der Ausstellung zu bringen, dass ich nebst den kalten, bestbekanntesten Speisen, auch warme, ungarisch-nationale Speisen und zwar viermal in der Woche, eingeführt habe, wie: Donnerstag abend: Kalbsgulyas mit Knödeln. Freitag: Szegediner Fisch-Paprikasch. Samstag: Hindsgulyas mit Erdäpfeln. Sonntag: Siebenbürger Gulyas. Alle diese Speisen werden rein und gewissenhaft zubereitet. — Ungarische Original-Weine zu bescheidenen Preisen. — Orig. Dreheisches Märzen-Bier und a la Pilsen (Czell). Hochachtungsvoll: Ludwig Horvath, Repräsentant.

Carul cu Bere. Eigenthümer Frați Mircea. Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt. Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisiren kann. Kalte Speisen und delikate Selchwaren. Ausgezeichnete Bedienung, unübertroffene Reinlichkeit. Als Lehrling wird ein deutscher Bursche, welcher deutsche Schulen besucht hat und die Schriftsetzerei erlernen will, in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ gegen Anfanggehalt, aufgenommen.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Bukarester Börse.

Bukarest, 31. Juli 1906.

Table with columns: Effekten-Curse, Kauf, Verkauf. Lists various securities like 5% amortizable Rente von 1881, 4% interne, 4% externe, etc.

Actien-Curse:

Table with columns: Kauf, Bert, Soc. Dacia-Rom., Nationala, Soc. Patria, TramwayUnite, Bu.

Münzen- und Banknoten-Curse:

Table with columns: Kauf, Verkauf, Russ. Rubel, Franz. Frs. Lists exchange rates for various currencies.

Wechselstube M. FINKELS

Bucarest, 8 - Str. Lipscaul - 8

Bukarester Börse.

Bukarest, 31. Juli 1906.

Table with columns: Rumänische amortisierbare Rente 1905 conv., 1905 N.B., Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits, etc.

Eggenberg bei Graz Dr. Paalens Kuranstalt.

Endstation der elektrischen Tramway Graz-Eggenberg. In windgeschützter Lage, unmittelbar am Fichtenwalde.

Heilung der Leistenbrüche

Bei Erwachsenen und Kindern bedeckt Geschlechts, mittels eines speziellen Verfahrens ohne Operation, ohne bettlägerig zu sein und ohne Berufshörung.

Dr. H. Lupus

Geburtsheifer

Spezialist für Frauen- und Kinderkrankheiten. - Von 8-9 vorm. und 2-4 nachm. Strada Romana 132.

Doctor Baubergher

wohnt nicht mehr in seiner alten Wohnung, sondern schräg gegenüber.

Nr. 8, Strada General Florescu Nr. 8

Ordinationsanstalt für Interne-, Frauen- und Kinderkrankheiten

Gewissenhafte, rasche Heilung von Geschlechtskrankheiten und Hautleiden jeder Art ohne Berufshörung.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital

für Interne, Frauenkrankheiten und Geburtsheifer wohnt Calea Văcăresci 51

Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten und Syphilis. (Geheimkrankheiten).

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris gewesener Schüler des Prof. Fournier Spezial-Arzt für Geheime- Haut- u. Haarkrankheiten

wohnt jetzt Calea Victoriei No. 120 (neben Biserica alba) gegenüber seiner alten Wohnung.

Dr. V. Opreescu

Klinischer Arzt am Colța-Spitale. Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.

Consultationen in deutscher Sprache von 1-3 und 4-7 Nachmittag. Str. Berzei 58

Meine Kaffee-Melangen

mittelt heißer Luft geröstet. sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.

ARIÉ, str. Carageorgevic 13.

Böhler Stahl

General-Vertreter: Philipp Lustgarten, Bukarest.

Telefon 15/34. Str. Berzei 41.

Restaurant Edison.

Das Frösste, eleganteste, angenehmste und kühlste Lokal der Hauptstadt. - Elektrische Beleuchtung und amerikanische Ventilatoren.

Vorzügliche internationale Küche. Mittagstisch mit Wein 3 Frcs. Abends (Diner) mit Wein 4 Frcs. und a la carte zu mässigen Preisen.

Garten-Lokalitäten Hugo

Täglich Concert der italienischen Vocal- und Instrumental-Gesellschaft Solanda.

Anerkannt beste Wiener Küche bei civilen Preisen.

Vorzüglisches Czell-Bräu

Strümpfe!

Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe

werden im Einzelverkauf zu Engrospreisen nur in der Str. Sepcari 9 verkauft.

Intelligente, solide, deutsche Frau

(Witwe) 29 Jahre alt, sucht sofortige Stelle als Haushälterin

u 1-2 Herrn. Selbe war schon in Stelle, kann gut kochen. Gefällige Briefe an Amalia Vorges, Hermannstadt, Elisabethgasse 9

Neuestes Patent „LUX“ Acetylen-Apparate

für selbstständige Anlagen. Carbid ins Wasser fallend, ohne Wartung, automatisch, vollständig gefahrlos.

Elektrische Installationen

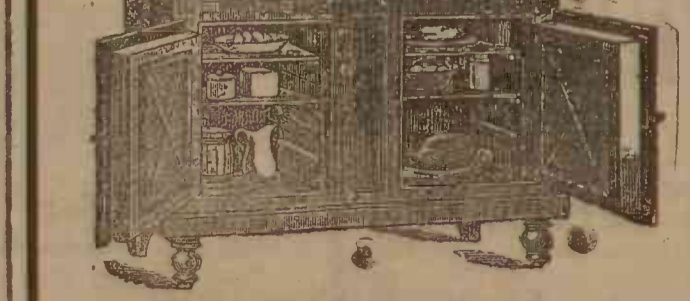
für Städte, Kastelle, Fabriken, Hotels, Mühlen, Privathäuser: Kraftübertragung und Beleuchtung.

Spezialität: Selbständige, kleine Anlagen (Elektrogen)

Motore: für Benzin, Gas etc. Betriebssichere, dauernde und wenig Handhabung erfordernde billigste Maschinen.

Fejér & Schmidt, Budapest, Eötvöster 2.

Gegründet 1880. Gegründet 1880.



Calea Victoriei No. 194 Friedrich Bant Calea Victoriei No. 194 Erstes Spezial-Atelier für die Construction von transportablen Eiskästen für Bier und Hausbedarf.

Gebildete Dame

Deutsche, die auch die rumänische und französische Sprache vollkommen beherrscht, sucht Posten als Correspondentin, Correctorin oder Cassierin in größerem Geschäft.

Anträge sind zu adressieren an Frau Malvine Eastmir, Loco, Strada Popa Tatu 60.

Die Bierfabrik E. Luther S-sor

Gebrüder Czell bringt das neue

BAYRISCHE BIER à la Löwenbräu

in Consumption. Die Herren Verschleisser sind gebeten die Bestellungen bei Zeiten zu machen. Der Versandt in die Provinz geschieht durch die Personenzüge, in die Hauptstadt dagegen in's Hans. Telefon 603 - Im „Eliseum Luther“ finden nach wie vor die Concerte 3mal wöchentlich statt.

Die Mineralwässer Slănic (Moldau)

heilen sicher: Die Magen-, Darm-, Leber- und Nierenkrankheiten, die Krankheiten der Blase, Arthritis, Gicht etc. Die Quelle Nr. 1 ist das hygienischste und verdaulichste Trinkwasser, einfach oder mit Wein vermischt, zu trinken.



Bestellungen werden beim Unternehmer I. Werner, kgl. Hofapotheker in Jassy und beim Vertreter für Rumänien H a n s Herzog & Co., Bukarest, gemacht.

YOST

und zwar: Nr. 10

ist die allerletzte Errungenschaft auf dem Gebiete der Schreibmaschinen-Branche

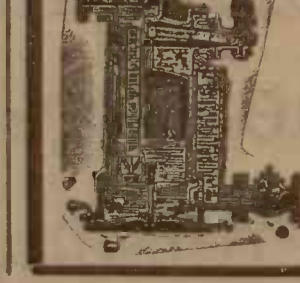
Die einzige Maschine, welche nicht mit Farbband schreibt. Leichter, geräuschloser Gang. Verdient die ernste Aufmerksamkeit kompetenter Kreise. Bureau für Kopierung und Uebersetzung von Schriftstücken in jeder Sprache und in unbeschränkter Anzahl von Exemplaren mittelst eigens hierfür bestimmter Apparate, speziell für Rundschreiben sehr geeignet. Rechenmaschine »BRUNSVIGA« Girant S. M. SEGALLER, Bukarest, Calea Victoriei 71, Hotel Splendid. Telefon 12/73.

22 Ehrendiplome, 22 goldene Medaillen.

ADOLF SIEBRECHT Technisches Bureau

General-Vertreter der Körting'schen Aktien-Gesellschaft, Körtingsdorf-Hannover, Paris und Wien. Str. Vas. Boerescu 1 (Pensjonatului)

Körting'sche Centralheizungs-Anlagen; Körting'sche Gas-, Petroleum-, Spiritus-, Benzin- und Generatorgas-Motoren. Körting'sche Strahlapparate, Pulsometer, Injektoren, Elevatoren, Condensatoren u. s. w. Armaturen, Rohre, technische Artikel. - Fabrikanlagen aller Art.



Gl. Schlesinger & Sör

Aelteste und renommierteste Tuchhandlung.

Bucarest, Strada Lipscani 9, Bucarest.

empfehlte sein grosses LAGER in:

Hochsommerstoffen, Drills, Leinen, Rohseide, Alpacas, Waschwesten etc.,

sowie Spezialitäten in Stoffen für:

Reiseanzüge, Reisekleider, waserdichte Mäntel, Plaids und Reisedecken.

Nur beste Qualitäten in überaus grosser, geschmackvoller Auswahl.



Krondorfer natürlicher alkalischer Sauerbrunn

Als Tafelwasser vorzüglich geeignet zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften und Cognac.

Bewährtes Heilwasser bei den Krankheiten der Athmungsorgane, des Magens und der Blase.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurants, Hotels etc.

Vertreter in Bukarest: B. HEIDMANN jun. Bukarest, Strada Sf. Apostoli 56.

CAROL & Co.

Bukarest

Bulev. Elisabeta 9 neben Eforie d. Civil-Spit.

Instrumente für Chirurgie u. Medizin Kautschukgegenstände, Binden, Verbandstoffe etc. etc.

Vollständige Installationen für Operationssäle.

Elektro-medizinische Apparate,

Optische Artikel: Augengläser, Zwicker, Lorgnetten, Ferngläser, Thermometer, Barometer.

Feine Messerniederlage.

Es wird jedwede Reparatur ausgeführt.

Watson & Youell

Bukarest, Strada Academiei 14, Bukarest.

Spezial-Bureau für technische Installationen.

Engros-Lager aller technischen Betriebs-Artikeln.

I-a Amerikanische Lederriemen.

Kameelhaar-Riemen, Balata-Riemen „Patent Dick“ Glasgow; Hanfriemen, Asbestplatten, Asbestpackungen, Wasserstandsgläser Mankrieff, Pert (England), Amerikanische Original Fairbanks, Kugelventile mit auswechselbarer Scheibe mit Vulkabestonpackung, Rückschlag und Schieberventile, Rohrwerkzeuge, Schneidkluppen etc. etc.

Flexible Stahl- und Bronze-Röhren, Allerhand praktische Oeler, Putzwolle, Dampf-, Wein-, Spiritus und Petroleumschläuche. — Elektrische Materialien u. Mühlenbedarfsartikel wie: Seidengaze Dufour & Co. Thal (Schweiz), I-a Ital. Hanfgurten, Franz. Mühlsteine; Stahl-, Messing und plattirtes Drahtgewebe; Englische Schärfwerkzeuge etc.

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dieselmotore, Sauggas- und Benzinmotore, Schornsteine, Dampfmaschinen.

Elektr. Installationen, Turbinen, Mühlenanlagen, Spiritus-Brennerei-Einrichtungen, Sägewerke etc.

Preislisten und Spezialofferten auf Verlangen.

Verlangen Sie überall die köstlichen Cognacs und Liqueure der neuen Marke

„Madera“

Brenn-Holz

Trockenes

Zehreiche (aus dem Schnitt 1904) sind angekommen in der

Fabrik E. Lessel, Bucarest.

Bucarest — Calea Plevnei 193—195

1000 Kilo. CER Lej 29. Lej 30

50 Vani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen.

Gewöhnliche Länge 28 Centimeter, Quadrat, 20 Centimeter. Cer gibt Kohle, Fas erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gespalten zugeführt und vom Rutscher neben dem Wagen abgeladen. Einlegen und schichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om eu sos) besorgt gegen Bezahlung von Lej 1.— für 500 oder 1000 Kilo.

Folle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Hause, für leichtes, trockenes, ungemischtes Holz. Gedachte Lager-Vorräthe. — Bei Anbahnung von Bestellungen genehen alle Kunden den Vorzug. Bestellungen werden auch in der Niederlage, Calea Victoriei 107 entgegengenommen.

GERETI NUMAI ADEVERATUL
GIESHUBLER A LUI MATTONI
a se feri de contrafaceri si de ape artificiale

Herren!

Bewährte Behandlung der Schwäche. Ueberrassende Wirkung. Man verlange Prospekt gegen Retour-Porto.

Laboratorium „SIMSON“
Wien, XVIII., Schulgasse 3—14

Grosses Rumänisches Magazin
Dimitrie Petrescu
Calea Moşilor 1 | Bukarest | Sft. Anton-Platz
Gegründet im Jahre 1676.



Kgl.-rum. Hofliefer.

Grosser Verkauf

aller Sommerartikeln zu tief herabgesetzten Preisen.



Kgl. rum. Hoflieferant.

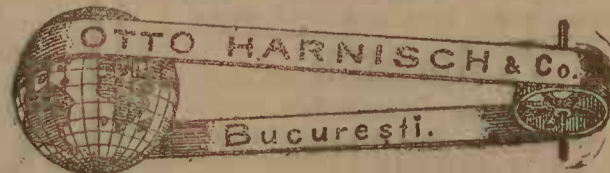
Otto Harnisch & Co.

Inhaber: G. RICK.

30, str. Academiei — Bucuresci — str. Academiei 30
Gegründet 1887. — Telefon No. 1089.

Maschinen-Treibriemen eigener Fabrikation.

Fabriks-Markc.



Fabriks-Markc.

Nur prima englisches Kernleder!

Kameelhaar-Riemen „Marke Excelsior“.

— Gummi- und Asbest-Packung. — Hähne und Ventile —
— Gummi-Schläuche. — Hanf-Schläuche. —

Feuer-Spritzen

Eisenrohre und Fittinge.

Brunnen-Pumpen — Weinpumpen — Weinfliter — Sämtliche

Kellerei-Artikel — Wasserdichte Decken

Mineral-Oele. — Consistentes Fett.